

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 27. August 1982

Nr. 167 (4 295)

Preis 3 Koponen



Alle Reserven in den Dienst für die vorfristige Erfüllung der Planaufgaben stellen!

Schrittmacher haben das Wort

Mädchen steuern Traktoren

Ein Mädchen oder eine junge Frau als Traktoristin ist heute keine Seltenheit mehr. Vollerorts gibt es ganze Brigaden, die vollständig oder wenigstens vorwiegend aus Frauen bestehen, oder von Frauen geleitet werden und nicht hinter den Männerbrigaden zurückbleiben. Manchmal ist es sogar umgekehrt. Auch ich leite im Sowchos „Kuduksaiki“ eine Frauenbrigade.

Es war vor acht Jahren, als ich nach einem Mechanisatorenerlehrgang meinen ersten Traktor erhielt. Ich fühlte mich überglücklich. Mit Hilfe erfahrener Mechanisatoren überholte ich ihn, brachte das Fahrerhaus — meinen Arbeitsplatz — in Ordnung, wie das nur eine Frau versteht, und machte bei der Heubereicherung mit. Das waren meine ersten Schritte als Traktoristin.

Beim Mechanisatorenerlehrgang war ich nicht das einzige Mädchen — wir waren unser sechs, aber nach drei Jahren waren wir nur noch zu zweit geblieben: Nurbike Sagindukowa und ich. Daraus schloße ich, daß nicht alle den Schwierigkeiten gewachsen sind, die der Mechanisatorberuf mit sich bringt.

Anfangs weinte ich oft vor Hilflosigkeit, wenn der Motor plötzlich ins Stocken kam und ich die Ursache nicht herausfinden konnte. Dann aber sagte ich mir: Mit Tränen ist da nicht zu helfen. Ich beobachtete, wie die anderen Mechanisatoren arbeiteten, und bemühte mich, ihnen ähnlich zu sein. Mit der Zeit kannte ich meine Maschine so

gut, daß es fast keinen unvorhergesehenen Stillstand mehr gab. Sehr viel half mir mein Vater, ein sehr erfahrener Mechaniker, der sich in beliebiger landwirtschaftlicher Technik vortrefflich auskennt. Ihm habe ich es zu verdanken, daß mir die Technik sozusagen ans Herz gewachsen ist und ich mein Leben ohne sie schon nicht mehr vorstellen kann.

Mit der Zeit kam der Erfolg. Schon 1977 überbot ich bei der Heubereicherung bedeutend die Leistungsnormen. Von da an war ich bei jeder Heuernte stets unter den Schrittmachern. Noch vorher, 1976, nahm man mich in die Reihen der KPdSU auf und wählte mich zum erstenmal zur Deputierten des Dorsobjekts. Ich verspürte eine höhere Verantwortung für meine Arbeit, für die ganze Sachlage im Sowchos und war bemüht, noch besser als bisher zu arbeiten.

Wie auch in den vergangenen Jahren, war ich 1980 bei der Maisernte wieder mit unter den ersten. Damals wurde ich mit der Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“ gewürdigt.

Ganz unverhofft machte man mir im Mai des laufenden Jahres den Vorschlag, die Leitung der in unserem Sowchos neugebildeten Komsozlen- und Jugendbrigade zu übernehmen. Anfangs war ich damit nicht einverstanden, aber als man mir sagte, daß es sich um eine Frauenbrigade handele, sagte ich zu. Es gab allerhand Organisations-schwierigkeiten, so manche Frage

mußte gelöst werden, ehe meine Brigade ihre ersten Schritte tun konnte.

Zur Brigade gehören 15 Mädchen und drei Burschen. Meine Arbeit ist jetzt nicht zu vergleichen mit der früheren, wo ich nur für mich und meine Maschine verantwortlich war. Besonders viel Sorgen bereiten mir diejenigen, die einen Traktor zum erstenmal steuern sollten. Aber ich erinnere mich an meine eigenen ersten Schritte und bemühte mich, den Neulingen mit Rat und Tat zu helfen, damit sie sich auf dem Traktor sicher fühlen und Lust und Liebe zur Arbeit bekamen.

Ich freue mich, daß ich Nachzügler habe. So hat die diesjährige Abgängerin der Mittelschule Swetlana Bissengalijewa bereits einen Traktor erhalten. Swetlana ist mein besonderer Stolz. Im Vorjahr, noch als Schülerin, war sie bei mir Schichtarbeiterin. Ihr gefiel die Arbeit, und sie hatte sich entschlossen, Mechanisator zu werden.

Unsere Brigade befaßt sich hauptsächlich mit Futterbeschaffung. Mit der Heubereicherung sind meine Mädchen und Jungs gut fertig geworden. Jetzt bringen sie den Mais ein. Wird das Vieh zum Winter ausreichend mit Futter versorgt sein, so verdienen sie ein herzliches Dankeschön, denn sie bemühen sich redlich.

Maria LOCHBAUM, Leiterin einer Frauenbrigade im Sowchos „Kuduksaiki“

Gebiet Aktjubinsk



KURZINFORMATIV

KARAGANDA. Das Kollektiv der Grubenbauverwaltung Nr. 2 hat die Verlegung einer großen Wasserleitung von den Kläranlagen zu der Pumpstation Nr. 6 in Prischachtinsk abgeschlossen. In weniger als in einem Monate sind vier Kilometer Strecken bewältigt und 302 000 Rubel in Anspruch genommen worden.

Hier hat sich die Brigade um W. Bitz hervorgetan. Die Wasserleitung ist für die Wasserdrukprüfung vorfristig bereitgestellt worden. Mit ihrer Inbetriebnahme wird das Problem der Wasserversorgung von Prischachtinsk gelöst sein.

URALSK. Das Kollektiv des Kraftverkehrsbetriebs des Trasts „Uralskwdstroj“ hat sich dem Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben für das elfte Planjahr fünf angeschossen. In sieben Monaten hat es bei einem Plansoll von 624 000 Tonnen faktisch 712 000 Tonnen Güter befördert. Die Aufgaben des Güterumsatzes sind mit 4,3 Millionen Tonnenkilometer überboten worden.

Vor kurzem hat das Alma-Ataer Wohnbaukombinat mit dem Ausbau des südwestlichen Stadtteils begonnen. Und nun schießen hier schon neugeschossene Wohnhäuser in die Höhe. In zügigem Tempo wird der Wohnkomplex „Aksai“ errichtet. Allein 1981 wurden 31 Wohnhäuser mit insgesamt 67 000 Quadratmeter Wohnfläche und zwei Kindergärten ihrer Bestimmung übergeben. Gegenwärtig sind zwei weitere Kindergärten und eine Mittelschule mit 1 176 Schülerplätzen im Bau. Es ist vorgesehen, im Wohnkomplex „Aksai“ fünf Häuser mit eingebauten „elastischen“ Stockwerken zu errichten, in denen ein Lebensmittelgeschäft, eine Buchhandlung, eine Apotheke, eine Milchküche, ein Post- und Fernsprechanlage untergebracht werden sollen.

Unser Bild: Der Elektroschweißer Nikolai Iwanow, Schrittmacher des sozialistischen Wettbewerbs im Wohnbaukombinat, errichtet bereits 18 Jahre Wohnhäuser in der Hauptstadt Kasachstans.

Foto: Viktor Krieger

Der Anlauf

NAHERES ZUR PERSON: Richard Keil, 32 Jahre alt, ehemaliger Bauarbeiter, heute Einrichter im Tschimkenter Reifenwerk. Aktivist der kommunistischen Arbeit, erfahrener Rationalisator und Neuerer. NEIGUNGEN: Technisches Konstruieren, Sport, Musik. EIGENSCHAFTEN: Ein Mensch von ausgeprägtem, starkem Wesen, eine gesunde, kräftige Natur. Zielstrebig, ungenüßig.

Früher Morgen. Noch sind die Straßen und Häuser in Dämmerung gehüllt, noch ist die Stille aus den Wohnvierteln nicht gewichen, aber man spürt schon den Puls des an dem Arbeitstages: Die Stadt mit ihren zahlreichen Werken und Fabriken erwacht, allmählich kehrt Leben in ihre Winkel ein.

Um diese Stunde gehe ich gewöhnlich zur Schicht. Der erste Linienbus bringt mich an den Stadtrand, zwanzig Minuten Fahrt, und man ist im Betrieb. Bereits das sechste Jahr mache ich diese Strecke — Wohnviertel „Komsomolski“ — Stadtrand. Und sehr oft merke ich, daß etwas Neues und Eigenartiges ins Leben der Stadt gekommen ist. Ständige Erneuerung? Jawohl. Wo noch vor sechs Jahren ein freies Gelände war, steht heute unser Betrieb. Die Produktionsvereinigung „Tschimkentschina“ ist ein Industriegigant, wie es ihrer in der Republik nur wenige gibt. Und ich bin stolz darauf, denn ich habe ja auch dazu beigetragen, daß es solche Ausmaße angenommen hat. Jahre werden vergehen, und eines Tages werde ich zu meinen Enkeln sagen: Da, seht ihr, an diesem Giganten habe auch ich mitgewirkt, dies und das habe ich gebaut und montiert, und in diesem Abschnitt habe ich mit eigenen Händen die ersten Erzeugnisse vom Fließband genommen.

Ja, auf seine Arbeit muß man stolz sein. Denn was ist schon Arbeit, die dir keinen Spaß macht? Es schadet nicht, wenn man öfters unsattelt, bald das und bald dies tut. Hauptsache, man empfindet Genugtuung. Vor Jahren war ich Bauarbeiter. Und als solcher hatte ich bei der Errichtung des Reifenwerks ebenfalls mein Bestes gegeben — Abschnitt Nummer drei, dann vier und fünf. Etwas später — Montage und Komplettierung. Man lernt ja immer wieder noch was, ohne dies geht es einfach nicht, und das nützt, muß ich sagen. Vier Jahre, da hatten meine Arbeitskollegen und ich so manches von den komplizierten Anlagen, die wir montierten, mitbekommen. Wochenlang knobelten wir an den Dingen, und das war ein guter Lehrkurs. Also war es für uns keine Überraschung, als man uns plötzlich vorgeschlagen hatte, im neuen Werk zu bleiben und als Einrichter anzufangen. Mancher würde vielleicht sagen — ein sonderbarer Berufswechsel: Bauarbeiter und auf einmal Einrichter... Ich bin der Meinung, es ist heute eine normale Erscheinung. Man baut ein Werk mit und bleibt dort. Arbeitsstafette würde ich das nennen.

Meine ersten Schritte als Einrichter, wie waren sie? Oft denke ich heute an jenen Tag zurück, denn

ich hatte damals, den Berufswechsel, besser gesagt dessen Bedeutung nicht besonders deutlich zu spüren bekommen.

Der Anlauftermin der ersten Produktionsfolge des Betriebs lautete: Anfang Dezember. Sämtliche Dienstleistungen hatten Lampenfieber — im positiven Sinne des Wortes. Womöglich war es Freude oder Erregung? Genau kann ich das heute nicht sagen. Wir waren alle auf den Tag gespannt, insbesondere unsere Brigade, sieben Mann, frischgebackene Einrichter und zugleich Meister hoher Qualifikationsstufe. Es wurde hart gearbeitet, muß ich schon sagen — Qualitätsgarantie war für jedermann ein konkreter Begriff. Was heute versäumt wird, läßt sich morgen schon nicht mehr nachholen. Also hieß es: Arbeit im hohen Tempo und mit bester Qualität!

Endlich war's so weit. Im übrigen war es ein gewöhnlicher Morgen wie jeder andere. Sämtliche Abschnitte des jungen Betriebs lebten ihr gewöhnliches, gemessenes Leben. Aber schon in einigen Stunden sollte das Herz unseres Werkes viel schneller schlagen, sollte sich der Arbeitsrhythmus beschleunigen, und eines Tages werde ich eingetroffen, ein Meeting hatte stattgefunden. Der wichtigste Moment stand aber noch bevor, und darauf waren alle gespannt. Wie wird der neue Komplex laufen? — Diese Frage hämmerte in jedermanns Bewußtsein, dessen war ich mir damals sicher. Drückende Stille lag plötzlich in der Halle, eine Spannung... Kommandoworte fielen, die automatische Steuerung wurde eingeschaltet. Und... los!

Tja, anderthalb Jahre ist das her. Anderthalb Jahre mach' ich nun schon den Einrichter. Ob man zwischenstufenweise ist — die Berufsmeisterschaft, meine ich? Heutigen kann ich sicher sagen: Unsere heutigen Erzeugnisse sind mit den damaligen nicht zu vergleichen, ihre Qualität ist viel höher. Nicht, daß die ersten Sätze von geringer Qualität wären, aber einwandfrei dürfte man sie auch nicht nennen. Heute führen 63 Prozent unserer Erzeugnisse das ehrenvolle Fünfeck. Ich betone: Unserer Erzeugnisse. Und das mag wohl was besagen...

Früher Morgen. Noch sind die Straßen und Häuser in Dämmerung gehüllt, noch ist die Stille aus den Wohnvierteln nicht gewichen. Ich gehe meine gewöhnliche Strecke. Ein neuer Arbeitstag hat begonnen. Sein Puls ist immer deutlicher zu spüren. Wie wird er heute sein?...

Richard KEIL, Einrichter im Reifenwerk Nr. 1 von Tschimkent

Für Saftfutter gesorgt

Im Kolchos „Trudowik“ steigt das Tempo der Grünmaissilierung von Tag zu Tag an. In der Abteilung Nr. 1, geleitet von Adolf Kefler, ist diese Arbeit vortrefflich organisiert. Hier werden täglich 210 bis 240 Tonnen Grünmais in die Garfuttgrube eingetragt. Der Siromähmäcker SKS 2,6 wird von

Arbeitsgruppenleiter Viktor Driß und von Sergej Afanassjew gesteuert. Die Fahrer Alexander Schimpf, Pjotr Schero und Shumabek Batabajew besorgen die Transportierung des grünen Häckselguts zu den Gräben. Johann Bolz und Heinrich Zitzer stampfen mit einem

S 100 die Grünmasse fest. Mit dem Krangreifer arbeiten Georg Scholl und die Hilfsarbeiter Achni Sachnu und Kairat Abdraslow. Die Futterbeschaffungsgruppe erfüllt ihr Tagessoll zu 130 und mehr Prozent.

Heinrich ENNS, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

Im Zentralkomitee der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR faßten den Beschluß „Über zusätzliche Maßnahmen zur Verbesserung des Gesundheitsschutzes der Bevölkerung“.

In diesem Beschluß wird betont, daß die Partei-, Staats- und Gesundheitsorgane, Ministerien und Ämter sowie die Massenorganisationen eine gewisse Arbeit zur Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU, des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über Fragen des Gesundheitsschutzes geleistet haben.

Dank den wichtigen sozialökonomischen Maßnahmen im Bereich des Gesundheitsschutzes, die von der Partei und Regierung ergriffen werden, sind positive Resultate im Gesundheitszustand der Sowjetmenschen erzielt worden. Eine große Entwicklung hat die materielle Basis des Gesundheitsschutzes erfahren.

Das Netz der stationären medizinischen Einrichtungen ist im Zeitraum 1978—1980 um 243 800 Krankbetten vergrößert worden und beläuft sich jetzt bereits auf 3 384 000, ferner sind Ambulanzen und Polikliniken für 481 600 Besuche am Tag gebaut und auf dem Lande 1 240 Ambulanzen eingerichtet worden. In den Lehranstalten sind über 190 000 Ärzte und 508 000 Fachkräfte des mittleren medizinischen Personals ausgebildet worden.

Erhöht wird das Niveau der Organisation der ärztlichen Hilfe in den Grundeinrichtungen des Gesundheitswesens — in Polikliniken, in den Einrichtungen der Unfall- und der dringenden ärztlichen Hilfe, in Revierkrankenhäusern und Ambulanzen auf dem Lande, immer umfassender werden in der medizinischen Praxis die Methoden der Untersuchung der Kranken mittels der Apparate, Instrumente und Labors angewandt, die territorialen therapeutischen und pädagogischen Bereiche werden unterteilt, ihre Versorgung mit Ärzten hat sich verbessert. Die Einrichtungen des Gesundheitswesens schenken jetzt

größere Beachtung der Durchführung von Maßnahmen zur Verhütung von Krankheiten und zur Dispensarbetreuung der Bevölkerung.

Eine Weiterentwicklung hat die spezialisierte ärztliche Hilfe erfahren. Es ist der Kardiologiedienst geschaffen worden, werden Maßnahmen zur Verbesserung des Gesundheitsschutzes für Frauen und Kinder realisiert. Vervollkommen wird das System der Aus- und Weiterbildung der medizinischen Kader. Die Wissenschaftler haben neue Methoden des Diagnostizierens und der Kuren erarbeitet, die in der Praxis der medizinischen Einrichtungen immer weitgehend angewandt werden.

Zugleich ist unterstrichen worden, daß die Möglichkeiten der Erhöhung der Qualität der ärztlichen Hilfe für die Bevölkerung bei weitem nicht vollständig genutzt werden. Die Mängel bei der Organisation der Arbeit der Krankenhäuser, Polikliniken, Dorfambulanzen und Unfallstationen, bei der Durchführung der prophylaktischen Arbeit werden nur langsam beseitigt. Die Forschungen auf dem Gebiet der Verhütung von Krankheiten haben nicht die gebührende Entwicklung erfahren. Die Grundeinrichtungen des Gesundheitswesens sind ungenügend mit modernen medizinischen Ausrüstungen versorgt.

Die Ministerien und Ämter der UdSSR, die Ministerräte der Unionsrepubliken realisieren die Komplexpläne der Hygiene- und Sanierungsmaßnahmen nicht vollständig. Die Aufgaben im Bau der Objekte des Gesundheitsschutzes werden nicht termingerecht erfüllt. Der Bedarf der Einrichtungen des Gesundheitswesens an einer Reihe von unentbehrlichen Arzneimitteln wird nicht vollständig gedeckt, es kommt zu Verzögerungen der Liefertermine, der Verteilung und

Nutzung der vorhandenen Ressourcen an Arzneimitteln.

Viele Ministerien und Ämter erfüllen nicht vollständig ihre Aufgaben in der Belieferung der Einrichtungen des Gesundheitswesens mit einigen Medikamenten und Erzeugnissen der medizinischen Technik sowie mit Sanitätsautos. Die Produktion von Spezialnahrung wird nur langsam vergrößert.

Das Ministerium für Gesundheitswesen der UdSSR, die örtlichen Partei- und Staatsorgane haben die ersten Mängel in der Arbeit mit medizinischen Kadern noch nicht beseitigt. Es gibt Fälle der Verletzung dienstlicher Verpflichtungen durch das medizinische Personal, was begründete Beschwerden seitens der Bevölkerung herbeiführt. Nicht realisiert werden die nötigen Maßnahmen zur Sicherung medizinischer Kader, zur Schaffung entsprechender Arbeits- und Wohnverhältnisse für sie.

Da das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR die Bemühungen um die weitere Verbesserung des Gesundheitsschutzes der Bevölkerung als eine der wichtigsten Aufgaben betrachten, die auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU gestellt worden sind, haben sie die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions- und Gebietspartei-Komitees, die Ministerräte der autonomen und der Unionsrepubliken, die Vollzugskomitees der Regions- und der Gebietssojets der Volksdeputierten, die Ministerien und Ämter verpflichtet, die Arbeit zur Erfüllung der Aufgaben, die im Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über Maßnahmen zur weiteren Verbesserung des Gesundheitsschutzes des Volkes“ festgelegt worden sind, fortzusetzen, und zusammen mit Gewerkschafts-, Komsomol- und anderen Massenorganisationen die Durchführung zusätzlicher Maßnahmen zur besseren Organisation der ärztlichen Hilfe für die Bevölkerung zu gewährleisten.

Es gilt, die Aufmerksamkeit auf die weitere Verstärkung der Prophe-

taxe der Krankheiten, auf die Verhinderung von Unfällen, auf die Gesundung der Umwelt, die Verbesserung der Arbeits-, Lebens- und Erholungsbedingungen, auf die Erziehung der Sowjetmenschen zu einem bewußten Verhalten zur Erhaltung und Festigung der Gesundheit der Bevölkerung zu konzentrieren. Es sind zusätzliche Maßnahmen zur Erfüllung der Aufgaben und zur Gewährleistung der termingerechten Übergabe von Krankenhäusern, Polikliniken, Ambulanzen, Apotheken, Betrieben für Instandsetzung von medizinischer Technik und anderer Objekte des Gesundheitswesens sowie der Betriebe der medizinischen Industrie einzuleiten. Die Auswahl leitender Kader des Gesundheitswesens ist zu verbessern, die Arbeit zur Ausbildung medizinischer Kader ist zu verstärken, deren Verantwortung für die Erfüllung der beruflichen und dienstlichen Verpflichtungen, für die Qualität und Kultur der ärztlichen Hilfe für die Bevölkerung ist zu erhöhen, die Fälle des Bruchs des Eides des Arztes der Sowjetunion, des unaufmerksamen und hartherzigen Verhaltens zu den Patienten und der Ausnutzung der Dienststellung zu gewinnbringenden Zwecken sind entschieden zu unterbinden. Es gilt, eine breite Öffentlichkeit in der Tätigkeit der Einrichtungen des Gesundheitswesens zu sichern, systematisch Rechenschaftslegungen ihrer Leiter vor der Bevölkerung zu üben, die Tätigkeit der Organe des Gesundheitsschutzes in den Partei- und Staatsorganisationen zu fördern. Es sind Maßnahmen zur Schaffung entsprechender Arbeits- und Lebensbedingungen für die Ärzte, für das mittlere medizinische Personal und die Pharmazeuten einzuleiten, besonders für solche, die in den ländlichen Einrichtungen des Gesundheitsschutzes tätig sind.

Um die Effektivität der Arbeit zum Gesundheitsschutz der Bevölkerung, zur Verhütung, zum rechtzeitigen Erkennen, zur effektiven Behandlung der Erkrankungen und Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit der Patienten mit Herz- und Kreislauf-, onkologischen, Lungenerkrankungen, Nerven- und anderen Krankheiten zu steigern, werden das Ministerium für Gesundheitswesen der UdSSR und die Ministerräte der Unionsrepubliken aufgefordert:

(Schluß S. 3)

Pulsschlag unserer Heimat

Lettische SSR

Ein Werk bemüht sich um die Ernte

Das Hafenerk Ventpils hat seit seiner Inbetriebnahme eine halbe Million Tonnen flüssiger Komplexdünger abgefertigt. Da sie phosphorhaltig sind, ergeben sie beträchtliche Mehrerträge an Getreide, machen die Ähre hart und windfest.

Die genaue Berechnung und die gekonnte Arbeit mit Kadern halben dem Kollektiv, die projektierte Leistung der Ausrüstungen für Produktion solcher Düngemittel zu übertreffen. Während die Werkabteilungen an der Baltischen Küste gebaut wurden, bildete man in den artverwandten Betrieben des Gebiets Moskau und in Nowopolok Apparatfahrer, Maschinisten und Bedienungskräfte für komplizierte Ausrüstungen aus. Dies half, alle Mechanismen schnell zu meistern.

Das Kollektiv hat sich verpflichtet, bis Jahreschluß 8 000 Tonnen flüssiger Düngemittel über den Plan hinaus zu erzeugen. Es sind schon 7 000 Tonnen solcher Erzeugnisse zusätzlich produziert worden.

RSFSR

Reibungslose Arbeit an Anlegestellen

Streng fahrplanmäßig verlassen den Leningrader Handelsebenen Züge mit Maschinen, Ausrüstungen und Materialien für die Erbauer der Gasleitung Urengoi — Pomary — Ushgorod. Die Kooperation der Transportarbeiter des Leningrader Verkehrsknotenpunkts, die die Technologie der kontinuierlichen Planung der Transportleistung anwenden, hat es ermöglicht, Stillstände zu vermeiden und eine raschere Güterbewegung zu erzielen. Das hat die Interessen aller Teilnehmer der Zwischenbranchengemeinschaft vereint, die sich verpflichtet hatten, die Effektivität des Transportfließbands Baltikum — Ostsibirien zu steigern.

Die Rohrtransporter legen jetzt nur an streng bestimmten Stellen an. Das Schiff begibt sich erst zum Pier, und im Hafen ist schon alles zur Güterabnahme bereit. Kaum streift das Schiff die

Wand der Anlegestelle, und die Krane beginnen schon die Rohre im Direktverfahren „Frachtraum — Wagon“ zu verladen. Die Arbeit erfolgt laut gemeinsamer Verpflichtungen, die die Schiffsbesatzungen, Hafenarbeiterbrigaden und Rangierausseher der Eisenbahnstation übernommen haben.

Eine wichtige Rolle spielt auch die genaue Spezialisierung der Brigaden, Abschnitte und Gruppen, denen im Hafen bestimmte Güterarten zugeteilt sind. Die Brigade des Helden der Sozialistischen Arbeit I. Romanow überliet beispielsweise stets seine Aufgaben in der Verladung von Rohrliegern und Autokränen. Die Mitglieder des zweiten Kollektivs erlernten Zweibrufe und können, wenn nötig, einander ersetzen.

Die Wertigkeiten des Leningrader Verkehrsknotenpunkts realisieren erfolgreich ihre Pläne: Täglich werden von der Ostküste nach Ostsibirien um fast ein Drittel mehr Eisenbahnwagen abgefertigt, als es geplant war.

Kirgisische SSR

Das erneuerte Tal

Der von den Meliorationsfachleuten der Republik vorfristig übergebene Hauptkanal Arpa — Toktu steigerte die Ertragsfähigkeit des Bodens im Hochgebirgsländ Tschatkal. Über die neue blaue Ära wird das Wasser der Gletscherflüsse auf die Ländereien der Sowchos „Tschatkal“, „Ak-Tasch“ und „Kanytsch-Kija“ geleitet.

Im Tal sind weitgehend Irrigationsarbeiten entfallen. Es sind Stauseen, Wasserbecken mit Tages- und Dekandenregelung gebaut worden, weitere fünf Hauptkanäle sind im Bau. Mit der Zuleitung des Wassers entwickelt sich in den Landwirtschaftsbetrieben, wo vorher vorwiegend nur Tierzucht betrieben wurde, aktiv der Ackerbau. Im Sowchos „Tschatkal“ vergrößerte sich die Getreideproduktion in letzter Zeit beispielsweise auf mehr als das Fünffache, und von den Feldern des Sowchos „Ak-Tasch“ erhält man in diesem Jahr 60 Dezitonnen Weizen je Hektar. Um die Bemühungen der Landwirtschaftsbetriebe auf die Erfüllung vorrangiger Aufgaben zu konzentrieren, bildete man im Tal den neuen Rayon Tschatkal. Für dessen Bevölkerung wurden moderne Siedlungen und eine Berufsschule für die Vorbereitung von Meliorations- und Feld-

bauspezialisten gebaut. Die intensive Erschließung der Reichtümer des Tals erfolgt gemäß dem Lebensmittelpogramm, laut dem in Kirgisien im Laufe des Planjahr fünf bis 75 000 Hektar Neuland urbar zu machen sind.

Moldauische SSR

Der zweite Beruf

In Moldawien begann man mit der Verarbeitung von Tomaten. Sogar während ihrer Massenernte wird man sie überall anstandslos abnehmen: In Betrieben wurden zusätzliche Fließstraßen eingerichtet, die ihre Kapazitäten beträchtlich vergrößerten. Jetzt sollen dort täglich bis 20 000 Tonnen Tomaten verarbeitet werden.

Diese Ausrüstungen bauten die Werktätigen des Gießmaschinenwerks in Tiraspol, die die Initiative geäußert hatten, den Arbeitern der Lebensmittelindustrie beihilflich zu sein. Die in Tiraspol gebaute Technik wird nicht nur in den Werkabteilungen, sondern auch auf den in Landwirtschaftsbetrieben organisierten Stationen für Erstverarbeitung von Rohstoffen verwendet. Dort werden aus dem Gemüse Halbfabrikate erzeugt, was die Verarbeitung der Agrarerzeugnisse beschleunigt und deren Verluste bei der Beförderung und Lagerung verringert.

Die Kollektive vieler Maschinenbaubetriebe der Republik nahmen die Produktion von Ausrüstungen auf, die das in Moldawien gezechtete Gemüse besser verarbeiten helfen. Das wurde zu ihrem zweiten, nicht weniger wichtigen Beruf. Es war nicht leicht, ihn zu erlernen, denn man mußte ganz von vorne anfangen. Ebe die moldawischen Spezialisten mit der Fertigung von Ausrüstungen für die Lebensmittelindustrie begannen, besuchten sie Betriebe, die ähnliche Technik bauen, und machten sich dort mit den Besonderheiten der Technologie bekannt.

Die Herstellung der Ausrüstungen für die Werktätigen der Lebensmittelindustrie ist ein Beitrag zur Realisierung der Beschlüsse des Mainpluens (1982) des ZK der KPdSU. Bei dieser wichtigen Angelegenheit arbeiten sie eng mit den Betriebskollektiven anderer Zweige zusammen. Diese Kooperation beschleunigt die technische Umrüstung und die Vergrößerung der Kapazitäten der Verarbeitungsbetriebe.

Der Leser greift zur Feder



Auf die Hebung des Volkswohls bedacht

In seinem Bericht auf dem Plenarplenum (1982) des ZK der KPdSU hob L. I. Breschnew die große Rolle der Nebenwirtschaften der Industriebetriebe hervor, die zur Realisierung des Lebensmittelpogramms als auch zur weiteren Hebung des Wohlstandes der Sowjetmenschen erhebliche Beiträge leisten.

„Unser Sowchos „Kimpersalski“ — ein mehrzweckiger Landwirtschaftsbetrieb — versorgt die Bergmänner der Kimpersalski-Bergverwaltung mit Fleisch, Milch, Kartoffeln und Gemüse. Wir bemühen uns, die Produktion von Agrarprodukten zu steigern und haben in dieser Hinsicht nicht wenig erreicht.“

Von Jahr zu Jahr wird der Lebensmittelpromissplan überboten. Im Sinne der Beschlüsse des Plenarplenums des ZK der KPdSU haben die Werktätigen unseres Sowchos beschlossen, auf jedem Produktionsabschnitt Aktivistenarbeit zu leisten, um noch höhere Resultate zu erzielen. Wir werden unser Bestes geben, um zur Verwirklichung des Lebensmittelpogramms maximal beizusteuern und den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR würdig zu ehren.

Kornelius REIMER, Direktor des Sowchos „Kimpersalski“
Gebiet Aktjubinsk

Mit den Gedanken über das Lebensmittelprogramm

Es gibt kein Korn als Gabe der Natur

Als ich mich mit den Thesen des Lebensmittelprogramms bekannt machte, kam ich zum Schluß, daß es dabei nicht nur um eine radikale Wendung im Aufstieg der Landwirtschaft geht. Nach seinem Charakter und Maßstab ist es berufen, den Fortschritt der ganzen Volkswirtschaft zu sichern.

Vor den Werktätigen der Landwirtschaft steht die Aufgabe, die Hektarerträge der Getreidepflanzen zu erhöhen und die Leistungen des Viehs und des Geflügels zu heben. Unser Kolchos hat in dieser Richtung auch früher vieles erreicht. Im Laufe des zehnten Planjahrhunderts zum Beispiel hat unser Kolchos 109 200 Tonnen Getreide bei einem durchschnittlichen Hektarertrag hat während dieser Periode 16,7 Dezitonnen erreicht. Das waren keine schlechten Erfolge. Aber heute sind es keine hohen Kennziffern mehr. Das Lebensmittelprogramm orientiert uns auf die Steigerung der Hektarerträge um 6—7 Dezitonnen. Bis zum Jahre 1990 muß man es also auf 21 bis 22 Dezitonnen vom Hektar bringen. Meiner Meinung nach werden wir das bewältigen.

Sehr denkwürdig ist mir die Ernte 1980. Damals hatten wir zwei Jahrespläne erfüllt. Einen glänzenden Erfolg erzielte in jenem Jahr mein Kollege Eduard Traxel. Er drosch 23 180 Dezitonnen Getreide. Für diese hohen Leistungen wurde ihm der Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ verliehen. Damals stand ich ihm um 18 Tonnen nach.

All das zeugt davon, daß das Schicksal der Ernte in den Händen der Menschen liegt. Natürlich muß man den Launen des Wetters Rechnung tragen. Aber die gesamte Kultur des Ackerbaus spielt da die entscheidende Rolle.

In dieser Hinsicht sind die Feldbauspezialisten unseres Kolchos vorangeschritten. Sie haben den Kurs auf die Einführung ertragsreicher Getreidesorten genommen. So nimmt bei uns der Weizen „Omskaja 9“ heutzutage mehr als 2 000 Hektar ein. Große Aufmerksamkeit schenken die Ackerbauern un-

seres Kolchos der Bodenfruchtbarkeit. Es werden sowohl organische als auch mineralische Düngemittel eingebracht. In der letzten Zeit ist auch die Meisterschaft der Mechanisatoren bedeutend gestiegen.

Das laufende Jahr bereitet uns viel Sorgen. Die Sommerdürre beeinträchtigte die Entwicklung des Getreides. Dieser Tage ist das Ringen um die Einbringung jeder Weizenähre in vollem Gange. Nicht umsonst nennt man die Ernte eine Schlacht, denn die Natur gibt uns für ihre Bergung nur eine kurze Frist. Deshalb bemühen sich unsere Mechanisatoren, die Ernte möglichst schnell und verlustlos durchzuführen.

Das Kornfeld unseres Kolchos ist groß — 20 200 Hektar. Der Weizen allein nimmt 17 000 Hektar ein. Da gibt es viel zu tun. Seit einigen Jahren wenden wir die Ipatow-Methode an. 80 Mährescher sind in vier Ernte-Transportkomplexen konzentriert. Außerdem gibt es noch 56 „Niwas“. Alle Besatzungen arbeiten in zwei Schichten.

Zum erstmaligen habe ich mich vor 34 Jahren ans Steuer einer Kombe gesetzt. Seitdem bin ich jedes Jahr auf dem Feld. Und es freut mich, zu sehen, daß die Reihen der Getreidebauern durch junge Leute aufgefüllt werden. Unsere Schulabgänger sind der Meinung, daß man sich auch im Helmdorf von der besten Seite zeigen kann. Nach der 10. Klasse kam Viktor Stähle in unsere Brigade. Er hatte schon gute Erfahrungen bei der Arbeit in der Schüler-Produktionsbrigade. Ihm wurde ein Traktor anvertraut, und nach einem Jahr meisterte Viktor den Beruf des Kombiführers. Er wurde zu einem guten Meister in seinem Fach. Jährlich erntet er mehr als 10 000 Dezitonnen Getreide ab. Viktor Stähle ist Deputierter des Obersten Sowjets der Republik, ihm wurde der Orden „Ehrenzeichen“ verliehen. In diesem Jahr war er als Delegierter auf dem XIX. Kongreß des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion.

Bei uns gibt es auch mehrere Arbeiterdynastien. Da wäre zum Beispiel die Familie

Engelmann. Der Familienvater war das ganze Leben als Mechanisator tätig. Denselben Weg gingen auch seine Söhne: Alexander, Wilhelm, Heinrich sind Kombiführer, nötigenfalls aber können sie für Traktoristen oder Fahrer einspringen.

Dasselbe fällt sich auch von der Familie Abich sagen. Das Oberhaupt dieser Arbeiterdynastie hat ebenfalls sein ganzes Leben mit dem Boden zu tun. Nach dem Armeedienst kehrten seine drei Söhne Alexander, Adam und Viktor nach Hause zurück. Alle blieben im Kolchos und arbeiten als Fahrer. Man könnte noch viele andere ähnliche Beispiele anführen. Daraus folgt, daß die ältere Generation ihren Kindern, von klein auf die Achtung vor der Bauernarbeit anerzucht. Sie kann auf ihren Nachwuchs mit Recht stolz sein.

Unsere Mechanisatoren stehen miteinander im sozialistischen Wettbewerb: Die erfahrenen geben den Ton an, und die jungen wollen ihnen in nichts nachstehen und sind ihnen auf den Fersen. Die Veteranen Eduard Traxel, Franz Senkewitsch, Alexander Kolb, Wassili Zche dreschen während einer Schicht bis 30 Hektar Getreide. Viktor Stähle, Woldegar Stricker, Heinrich Engelmann, Alexander Neuberger bleiben nicht hinter ihnen zurück. Ich bin überzeugt, daß man vielen von ihnen nach der Ernte die Titel „Gardist der Ernte 82“ und „Meister Goldene Hände“ verleihen wird. Und sie sind wirklich Goldes wert, die Hände meiner Dorfgewissen — der Getreidebauern. Treffend sagte davon der Schriftsteller Michail Alexejew: „In der Goldgrube findet sich manchmal ein mehrere Kilo schwerer Goldklumpen. Es gibt jedoch kein Korn als Gabe der Natur. Es wächst nicht von selbst. Die goldenen Hände der Säer bauen es an.“

Edmund BEITLER, Mechanisator im Kalinin-Kolchos, Träger dreier Orden des Roten Arbeitersbanners
Gebiet Kokschetaw



Foto: Jakob Werner

Ein Volk ist unbesiegbar

Besorgt sind die Blicke aller friedliebenden Menschen nach dem Libanon gerichtet. Was dort geschieht, ist einfach furchtbar. Welch unermeßliches Leid und Elend brachte Israel über das palästinensische und libanesische Volk! Tausende und Abertausende Tote, Verwundete, Vermißte und Obdachlose. Opfer der Okkupanten sind vor allem Zivilisten, darunter Greise, Frauen und Kinder. Israel will mit seinem Terror den Kampf des palästinensischen Volkes um Freiheit ersticken. Dabei schrecken die israelischen Invasoren vor nichts zurück. Keine Grausamkeit ist ihnen brutal genug, keine Graueltat schrecklich genug.

Voller Abscheu und Empörung lassen wir in den Zeitungen und hörten im Fernsehen und Radio über den israelischen Vernichtungsfeldzug. Wir unterstützen den gerechten Kampf Libanons, weil wir allzu gut wissen, daß die Aggression Israels den Weltfrieden bedroht. Über alle Opfer und alles Leid hinweg bleibt uns die Zuversicht, daß in Zukunft sich die palästinensische Frage lösen wird. Denn ein friedliebendes Volk ist unbesiegbar und kann nicht ausgelöscht werden.

Rosa PFLUG, Schriftstellerin
Pawlodar

Meinungen

Das Heft hält in Bann

Auf Heft II des Almanachs „Heimliche Welten“ wartete ich mit Ungeduld. Und nicht umsonst, denn was wir da zum Lesen bekamen, ist was wert. Den historischen Roman „Sebastjan Bauer“ von Wilhelm Brungardt habe ich in einem Atemzug verschlungen.

Wilhelm Brungardt erscheint zum ersten Mal in unserer Presse und gleich als tüchtiger Prosaiker. Der Roman hält einen in Bann. Der Autor beschreibt die Auswanderung der Deutschen nach Rußland so interessant, kunstvoll und lebensecht, als wär er selbst dabei gewesen. Interessant sind auch einige Einzelheiten aus dem Leben am Hofe Katharinas der II. Die Sprache ist einfach und bildreich. Nur denke ich, daß man einige Wörter wie Kopulation, placieren u. a. hätte durch deutsche ersetzen können.

Mit großem Interesse las ich auch das Schauspiel von Alexey

Debolski „Die große Prüfung“. Das Schauspiel ist spannend, die Begebenheit aus dem Leben gegriffen. Die Dialektfeinheiten machen es noch lebensnäher.

Von großem Wert ist der Aufsatz von Woldegar Eckert und Reinhard Köln, gewidmet dem 100. Geburtstag von August Longinger. (Dieser Mann verdient es, daß wir sein Leben und Schaffen näher kennenlernen.)

Daß die bildende Kunst in dem Heft vertreten ist, ist nur zu begrüßen.

Die Gedichtwahl aber scheint mir nicht ganz gelungen zu sein. Außer „Requiem“ von Lia Frank hat mich keines der Gedichte angesprochen.

Humoristische Erzählungen kommen immer gut an. Sie erheitern unser Gemüt, vertreiben die schlechte Stimmung und lassen oft von Herzen lachen.

Erna MAIER, Musiklehrerin
Region Stawropol

Ein denkwürdiges Treffen

Die Verwaltung des Kokschetawer Eisenbahnbereichs lud mich ein, an der Festsetzung im Kulturpalast der Eisenbahner teilzunehmen, die dem 50. Jahrestag der Eröffnung des Eisenbahnverkehrs zwischen Petropawlowsk und Kokschetaw gewidmet war. Dort vermittelte ich von der Tribüne aus meine Eindrücke vom Bau dieses „Wegs des Lebens“. Man hatte mit dem Bau dieses Objekts Anfang der zwanziger Jahre gemäß dem Beschluß des Rates der Volkskommissare unterzeichnet von W. I. Muchamedgalljew. Er berichtete darüber, wie Kokschetaw, die ehemalige Provinzstadt in einem Randgebiet Rußlands, ausgebaut worden ist. Jetzt ist es ein Gebietszentrum mit vielen Industriebetrieben, mehrgeschossigen Wohnhäusern und Kulturpalästen,

eine Stadt mit moderner Architektur.

Als mir das Wort erteilt wurde, gratulierte ich allen Anwesenden zu diesem denkwürdigen Datum und las nachher Auszüge aus der dokumentarischen Erzählung von P. Ossipow „Eiserne Werten“ vor: die heutige Generation kann ja über jene heroischen Zeiten nur aus Filmen und Büchern erfahren.

Es sprachen noch viele Menschen, die über die Erfolge der Mitarbeiter des Kokschetawer Eisenbahnbereichs im zweiten Jahr des 11. Planjahrhunderts erzählten.

Zum Schluß wurden die Bestarbeiter mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken ausgezeichnet.

Dieses Treffen in Kokschetaw wird mir immer unvergeßlich bleiben.

Michail SCHESTOPALOW, Parteiveteran
Petropawlowsk

Im Kolchos „Krasny Flag“, Rayon Zelinograd, ist eine neue Speisegaststätte mit 60 Plätzen eröffnet worden. Dort werden die örtlichen Bauarbeiter, Mechanisatoren und Ackerleute bedient.

Das kleine Team der Speisegaststätte leitet die erfahrene Chefköchin Olga Spielmann. Die letzten sechs Jahre ist sie auf dem Gebiet der Kochkunst tätig und kennt ihren Beruf von A bis Z. Die von ihr zubereiteten Speisen schmecken so gut, daß man sich die Finger ab lecken möchte. So behaupten jedenfalls die Kunden.

Auch ihre Kolleginnen sind tüchtig in der Arbeit. Nicht umsonst genießt das Kollektiv allgemeine Achtung. Die Besucher werden hier schnell betreut, und man verläßt diese Speisegaststätte immer mit dem Gedanken, hierher noch zu kommen.

Im Bild: Die Chefköchin Olga Spielmann und die Köchin Oral Alshanowa
Foto: Viktor Nagel

„Erster Siegestag“, „Fr.“ Nr. 90/1982. Es geht darin hauptsächlich um Offiziere der Sowjetarmee, aber auch um Kinder und Jugendliche der schwarzen Kriegszeit. Ja, es war eine überaus schwierige Zeit, in der Rudolf Semke und Minka Kriwow aufwuchsen; und wenn man sich noch hineinsetzt, wie die Alten und Jungen in einem Bergdorf leben und wirken mußten. Das sehr schwach entwickelt, vom eigenen Heimatland und aller Welt abgeschnitten dalag, so überkommt einem Herzhew. Dort, hier gab es weder Wege, noch Telefon- oder Radioverbindung... Aber der junge Minka Kriwow vollbrachte immer seine Heldentat als „Politinformator“. Obzwar er einen äußerst riskanten, bildlich dargestellten Weg an Felsen und Schluchten über sich hinweg „braven Braunen“ überwalligen mußte, um seine Dörfler zu informieren. Und er kam einmal mit „Steg! Steg! Pobedal Pobedal“ zurück, was Rudi Semke nicht und immer vergessen wird. Denn mit dem Wort „Steg“ war ja das Wort „Vater“ und seine Heimkehr verknüpft. Leider aber konnte Rudi seinen Vater weder mal sehen noch kennenlernen...

Bei den Offizieren der Sowjetarmee geht es nicht um Helden des Großen Vaterländischen Krieges (nur einer aus jener Zeit, nämlich Oberst Janow, wird in der Erzählung ziemlich typisch und eindrucksvoll dargestellt); es geht um den heutigen Sowjetoffizier, sogar um Reserveoffiziere.

Das werden wir nie vergessen...

Es geschah am 31. Dezember 1941 im Dorf Kaltschinowka, Rayon Dmitrijewka (heute Bachmatsch), Gebiet Tschernogow, mit meinen Onkeln — Daniel Edel und Christian Edel.

Die Brüder Daniel und Christian waren Teilnehmer des Bürgerkrieges, Mitglieder der KPdSU(B). Nach der Oktoberrevolution nahmen sie aktiv an der Kollektivierung teil, kämpften gegen die Konterrevolution in der Ukraine. Daniel Edel war im Rayonvolksgeschichtsausschuss als Instrukteur tätig, war Mitglied des Rayonpartei-Komitees. Militärkommissar des Rayons. Christian Edel bekleidete im Dorf Kaltschinowka auch verschiedene leitende Posten — er war Vorsitzender des Dorfsowjets, Vorsitzender der Revisionskommission. Ihr ganzes Leben hatten sie dem Volke, der Partei gewidmet.

Erst nach 41 Jahren besuchte ich mein Heimatdorf wieder, wo meine Onkel von einem Strafkommando bestialisch erschossen worden waren. Die Faschisten forderten von den beiden Brüdern Angaben über die Partisanenabteilung, an deren Spitze zweifacher Held der Sowjetunion Alexej Fjodorow stand. Aber die standhaften Kommunisten hatten ihre Gesinnungsgenossen nicht verraten und wurden ermordet. Es war aber noch nicht genug. Die Hen-

ker begaben sich in das Haus von Christian Edel (die ganze Familie saß an der Festtafel), wo acht Kinder auf den Vater warteten. Sie führten die Kinder und ihre Mutter in den Garten hinaus und erschossen auch sie.

Diese tragischen Ereignisse im Dorf Kaltschinowka sind weit über die Grenzen der Ukraine bekannt. Seitdem sind 41 Jahre verflossen, jedoch wir denken immer noch an die Schrecken des Krieges zurück, der bei uns 14 nahe Verwandte raubte. Ihre Namen wurden nicht vergessen. Am 8. Mai 1982 fand im Dorf Kaltschinowka die Enthüllung eines Denkmals statt, das auf Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der Ukraine errichtet wurde. Zur Enthüllung des Denkmals wurden Kriegsveteranen und wir nächste Angehörige eingeladen. Auf dem Denkmal sind 11 Namen eingemeißelt — alle aus der Familie Edel...

Es darf nie wieder einen Krieg geben. Dafür kämpfen unser ganzes Volk, unsere Partei. Dieser Brief soll noch einmal beweisen, daß die Sowjetmenschen keinen Krieg mehr wollen. Wir danken herzlich unserer Regierung und allen, die an der Errichtung des Denkmals teilgenommen haben.

Jakob EDEL, Rentner
Zelinograd



Menschen aus unserer Mitte

Treue zum Beruf

Mir kommen Ereignisse in den Sinn, die über zehn Jahre zurückliegen. 1970 beschloß eine Gruppe von Mädchen, Schülerinnen der 8. Klasse, auf die Felder und Farmen des Kolchos „Trud“ arbeiten zu gehen und ihre Bildung in Fern- und Abendschulen fortzusetzen. Damals tauchten vor einer der Schülerinnen, Lydia Biller, gleichzeitig so viel Sorgen auf, daß sie bestimmt für Dreie ausreichen könnten. Und erst viele Jahre später, als ihr ältester Sohn, Gena, eine Belobigungsurkunde für die erste Klasse nach Hause gebracht hatte, und der jüngste, Edik, vier Jahre alt wurde, ertönte für Lydia Biller der Schulentslassungswalzer gleichsam von neuem...

„Als ich in die Farm kam“, erinnert sich Lydia Biller, „hat ich um Erlaubnis, in der Geburtenabteilung zu arbeiten. Von Kind auf pflegte ich Kälber, und dachte deshalb: Ich bin es gewohnt, mir

wird es leicht fallen. Aber es war auch für mich keine leichte Sache. Ich sah mir genau an, wie erfahrene Kälberwärterinnen und Melkerinnen arbeiteten, beriet mich mit gut beschlagenen Fachleuten, fing fast alles von vorne an. Und doch war die Arbeit in der Farm ganz nach meinem Herzen.“

Schon nach drei Jahren zeichnete sich Lydia Biller im sozialistischen Wettbewerb aus. Im Kolchos begann man von der jungen Arbeiterin mit Lob zu sprechen und ihre Erfahrungen zu propagieren. Sie ihrerseits verstand gut, daß dieser Erfolg durch Kenntnisse gesichert werden muß, und sie fehlten eben. So beschloß Lydia, weiterzulerernen, denn ohne Kenntnisse war es ihr unmöglich, vorwärts zu schreiten.

Jedoch mußte sie das Studium vorerst wieder aufgeben. Lydia lernte den jungen Bauarbeiter Harry kennen und gewann ihn lieb. Sie

bildeten eine Familie, und eine Familie muß halt auch ein Obdach haben. Es gab für die beiden viel zu tun, bevor in der Watusinstraße des Dorfes Luxemburg ein solide gebautes neues Haus entstand, in dem sie dann einzog hielten. In diesem Haus gibt es geräumige, helle Stuben, feste Hofbauten, da herrscht Gemütlichkeit und Wohlstand. Und es ist auch nicht verwunderlich, denn in diesem Haus wohnen einträgliche und arbeitssame Menschen, wahre Herren ihres Schicksals. Sie warteten nicht, bis der Kolchos ihnen eine Wohnung bereitstellte, legten die Hände nicht in den Schoß und glaubten nicht, daß alle Güter des Lebens von selbst kommen würden. (Unter einem gewissen Teil der Dorfjugend ist zur Zeit ein solcher Schmarotzerstandpunkt verbreitet.)

Folgende Charaktereigenschaft von Lydia Biller ist den Menschen gut bekannt: Das ständige Vorantreten der gesellschaftlichen Interessen ihren privaten. Eben diese Eigenschaft von Frau Biller war für die Wahl der jungen Melkerin zur Deputierten des Kantar Rayonsowjets ausschlaggebend. Die Dorfgewissen irrten sich nicht. Ly-

dia Biller rechtfertigte ihr hohes Vertrauen, und zwar derart gut, daß man sie wieder als Kandidatin für die Wahl zum Rayonsowjet aufstellte und für sie jüngst einmütig stimmte. In den letzten zwei Jahren sind im Dorf Luxemburg Veränderungen eingetreten, die nicht zu übersehen sind. Daran ist auch Lydia Biller beteiligt. Unter den Neubauten sind der wunderbare Kindergarten, die neue Apotheke. Auch die erste Baufolge des Milchkomplexes des Kolchos wurde in Betrieb genommen. Im Kulturpalast geben sowohl Laienkünstler, als auch Berufskollektive ihre Konzerte.

Ihre Pläne für die Zukunft? Ob sie ihren Beruf wechseln möchte? Die Mittelschulbildung gibt ihr doch viele Möglichkeiten. Aber sie meint jedoch, sie habe im Leben den richtigen Weg gefunden. Natürlich wird sie studieren. Sie hat vor, die zootechnische Abteilung der Fachschule für Landwirtschaft zu beziehen. Sie wird lernen und zugleich arbeiten. Das tut sie eigentlich ihr ganzes Leben.

Woldemar UNGEFUG, Agronom im Kolchos „Trud“
Kirgisien

Die kapitalistische Wirklichkeit

Schule und Erziehung

Unlängst kam ich mit einem Bekannten ins Gespräch, der vor kurzem von einem Besuch bei Verwandten in der BRD zurückgekommen war. „Ich hätte noch bleiben können“, sagte er. „Mein Visum war nicht abgelaufen. Mir aber fiel das Atmen schwer in dieser so fremden Umgebung.“ Und er erzählte von dem ständigen Angst seines Neffen, seinen Arbeitsplatz zu verlieren, obwohl er ein guter Facharbeiter ist. Kommunisten begehrte er, die sich aufrichtig freuten, einen Genossen aus der Sowjetunion kennenzulernen. Bewunderung flößte ihm ihr Mut und ihre Standhaftigkeit ein, ihre Solidarität, mit der sie ihren Posten durchstanden. — Ignoranz, Halbwissen und bornierter Selbstüberschätzung ist er begegnet. „Die Menschen leben dort in ständiger Angst, Angst vor Entlassung, vor Dieben, Mördern; künstlich wird von den bürgerlichen Blättern die Angst vor den „aggressiven Russen“ genährt.“

Die geschichtlichen und geographischen Informationen über die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Staaten in den Schulbüchern sind beschränkt und veraltet. — „Mir, als lebendem Zeugen, mußten die Kinder wohl glauben, wenn ich ihnen über die Rolle der Sowjetarmee und unser Leben erzählte. Wächst da nicht eine Generation heran, deren Wissenskreis manipuliert wird, um dem kapitalistischen System gefügige Menschen zu erziehen?“

Im Fernsehen gab es unlängst eine Sendung, die mich zutiefst erschütterte hat. Es wurde eine Spezialschule in den USA gezeigt, wo junge Menschen zu Killern, Berufsmördern und Totschlägern erzogen werden.

Sagte doch Wilhelm Liebknecht, der Freund und Kampfgenosse von Karl Marx und Friedrich Engels, auf dem Stiftungsfest des Dresdener Bildungsvereins im Jahre 1872, daß die Schule das mächtigste Mittel der Befreiung und das mächtigste Mittel der Knechtung sei, je nach der Natur und dem Zweck des Staates.

Hilke ANZENGRUBER, Rentnerin
Semipalatinsk

Briefpartner gesucht

Mein Hobby ist die Jagd, und ich möchte gern mit einer sowjetischen Jägerin korrespondieren. Ich bin 42 Jahre alt, verheiratet, habe einen 12jährigen Sohn und arbeite als Finanzkronen. Ich würde mich sehr freuen, wenn mir jemand schreiben würde.

Gisela MISCHNICK
7245 Naunhof
Dr.-Wilhelm-Külz-Str. 12
DDR

Im Zentralkomitee der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

(Schluß, Anfang S. 1)

in den ländlichen Rayons Maßnahmen zur Vervollkommnung der Leitung des Gesundheitswesens, zur Erweiterung des Netzes ärztlicher Ambulanzen, zur Entwicklung der Unfall- und der dringenden ärztlichen Hilfe zu realisieren;

die vorbeugende Tätigkeit der Ambulanzen und Polikliniken der Grobpolikliniken prophylaktische Abteilungen zu organisieren, die Kontinuität in der Arbeit der therapeutischen und prophylaktischen Einrichtungen zu vervollkommen;

die Qualität der prophylaktischen Untersuchungen und der Dispensarbetreuung der Bevölkerung, vor allem der Frauen und Kinder, zu erhöhen, das Netz der medizinisch-genetischen Beratungsstellen auszubauen und deren Arbeit zu vervollkommen, die therapeutische und Sanierungsarbeit unter den Halbwüchsigen und der Jugend zu verstärken;

die ärztliche Betreuung der Kinder der Vorschuleinrichtungen zu verbessern und dabei besondere Beachtung der systematischen Überwachung des Gesundheitszustands der Kinder und der Durchführung von Sanierungsmaßnahmen zu schenken;

im elften Planjahr fünf und in den nachfolgenden Jahren Beratungs- und Diagnostikpolikliniken (Abteilungen) auf der Grundlage medizinischer Hochschulen, Forschungsinstitute und größerer allgemeiner Krankenhäuser zu organisieren;

systematische Konsultationen für die Bevölkerung in den Territorialpolikliniken und medizinischen Sanitätsstellen durch Spezialisten medizinischer Hochschulen und Forschungsinstitute sowie Ausfahrten dieser Spezialisten in ländliche therapeutische und prophylaktische Einrichtungen zu gewährleisten;

in den Jahren 1983 bis 1987 in den Republik-, Regions- und Ge-

bietskrankenhäusern Ferndiagnostizierkabinette (Zentren) zum Diagnostizieren von Herz- und Kreislaufkrankheiten zu organisieren und sie mit entsprechender Apparatur auszustatten;

die Wirksamkeit der staatlichen Sanitätsinspektion, vor allem im Bereich der Agrarproduktion und der Industriehygiene, zu verstärken, die Hygieneregeln und -normen systematisch zu vervollkommen, Maßnahmen zur Festigung der sanitär-epidemiologischen Stationen auf dem Lande und zur Schaffung von Rayonlabors bei denselben einzuleiten.

Der Beschluß verpflichtet das Ministerium für Medizinindustrie und das Ministerium für Gesundheitswesen der UdSSR, eine beträchtliche Vergrößerung der Produktion, die rhythmische Lieferung von vielverbrauchten Medikamenten, eine bessere Deckung des Bedarfs der Anstalten des Gesundheitswesens und der Bevölkerung daran zu gewährleisten. Es sind Maßnahmen zu realisieren zur Vergrößerung des Ausstoßes von Arzneimitteln in den Formen und Applikationen, die für die Verwendung in der Heilpraxis bequem sind. Die Verantwortung der Leiter der Betriebe für die Erfüllung der Pläne in der Produktion von Medikamenten nach festgelegter Nomenklatur und gemäß den vertragsmäßigen Verpflichtungen ihrer Lieferung ist zu erhöhen. Das Netz von Apotheken ist weiter zu entfalten, ihre Arbeit ist zu vervollkommen, die Zahl der fahrbaren Apothekenstellen ist zu vergrößern, die Arzneimittelvorräte sind zweckmäßig zu verbrauchen. Zu vergrößern ist der Bau von Mitteln der Kleinmechanisierung zur besseren Betreuung der Kranken und zur Erleichterung der Arbeit des medizinischen Personals der Heil- und Vorbeugungsanstalten.

Das Ministerium für Hoch- und Fachmittelschulbildung der UdSSR sowie das Ministerium für Gesund-

heitswesen der UdSSR sind beauftragt worden, in die Lehrpläne und -programme der medizinischen Hoch- und Fachmittelschulen Ergänzungen hineinzubringen, zum Zwecke der Verbesserung der praktischen Vorbereitung der Studenten und Fachschüler im Laufe der Ausbildung.

Den Ministern und Ämtern der UdSSR, den Ministerräten der Unionsrepubliken ist das Recht eingeräumt, den Leitern von Sowchosen und anderen Landwirtschaftsbetrieben und -organisationen zu gestatten bzw. den Kolchosen zu empfehlen, gemäß den Arbeitsergebnissen der Betriebe und Organisationen für das Jahr an medizinische Mitarbeiter der ländlichen Rayonkrankenhäuser, Ambulanzen, Sanitäts- und Entbindungskliniken, Betriebskassen, die in der Sache des Gesundheitswesens und der Senkung der Erkrankungshäufigkeit der Werktätigen Erfolge erzielt haben, Belohnungen aus dem Fonds für materielle Stimulierung dieser Betriebe (Organisationen) und Kolchosen auszusprechen.

Die Ministerräte der Unionsrepubliken wurden beauftragt, in den Jahren 1983—1985 eine Erweiterung des Netzes von Stationen und Unterstationen für schnelle und dringende ärztliche Hilfe zu gewährleisten.

Es ist vorgesehen, ab 1. Januar 1984 zusätzliche Vergünstigungen für das mittlere medizinische Personal in Ausfahrtsbrigaden der Stationen (Abteilungen) für schnelle und dringende ärztliche Hilfe, an Stationen für Sanitätsflüge und an Abteilungen für planmäßige und dringende Beratungshilfe (Auszahlung monatlicher Lohnzuschläge für ununterbrochene Berufstätigkeit in diesen Dienstleistungen, dreitägiger Zusatzurlaub) festzulegen.

Den Ministern und Ämtern der UdSSR sowie den Ministerräten der Unionsrepubliken ist der Bau neuer bzw. der Ausbau und die Re-

konstruktion von bestehenden Entbindungsheimen, Frauenberatungsstellen und Kinderpolikliniken aus Investitionen gestattet, die für den Bau von Produktionsobjekten bewilligt werden.

Das Ministerium für Gesundheitswesen der UdSSR und die Akademie der Medizinischen Wissenschaften der UdSSR wurden gemeinsam mit den Ministerräten der Unionsrepubliken, den Ministern und Ämtern sowie dem Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und dem ZK des Komsomol beauftragt, in den Jahren 1983—1984 auf Vereinbarung mit dem Staatlichen Plankomitee der UdSSR, dem Staatlichen Komitee der UdSSR für Wissenschaft und Technik, dem Staatlichen Komitee der UdSSR für Arbeit und Sozialfragen ein Komplexprogramm von Arbeiten zur Verstärkung der Prophylaxe von Krankheiten und zur Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung zu entwickeln und es im Zeitraum bis 1990 zu realisieren. Zu berücksichtigen sind dabei eine weitere Verbesserung der Arbeitsbedingungen und des Arbeitsschutzes, die Durchführung von Sanitäts- und Gesundheitsmaßnahmen, gezielt auf die Senkung des Niveaus der zeitweiligen Arbeitsunfähigkeit, der Berufsmorbidität, des Betriebstraumatismus und der Invalidität, auf die Sanierung der Umwelt; die Aktivierung der Arbeit zur hygienischen Erziehung der Bevölkerung, die Verstärkung der Maßnahmen der öffentlichen Beeinflussung von Personen, die Alkoholmißbrauch treiben, sowie zur Bekämpfung anderer schlechter Gewohnheiten, die die Arbeitsfähigkeit senken und den Gesundheitszustand verschlechtern; auf die Entfaltung der aktiven Erholung der Bevölkerung, die weitere Verbreitung der Körperkultur und des Sports unter den Massen, die Erweiterung und Erhöhung des Nutzeffekts der Betriebsanatorien, Tou-

ristenherbergen, Stützpunkte für Körperkultur und Sport sowie anderer Gesundheitsanstalten.

Das Ministerium für Gesundheitswesen der UdSSR und die Akademie der Medizinischen Wissenschaften der UdSSR wurden aufgefordert, unter Teilnahme der Akademie der Medizinischen Wissenschaften in den Jahren 1983—1985 die wissenschaftlichen Forschungen zu erweitern zur Ergründung der Ursachen der Entwicklung von onkologischen, endokrinen, Herz- und Kreislauf-, Lungen-, Nerven- und anderen Erkrankungen in verschiedenen klimatisch-geographischen Zonen, zur Erarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen zu ihrer Erstvorhütung, effektiver Verfahren zu deren frühesten Diagnostizierung und Heilung, zur Festigung der Gesundheit der Kinder und Halbwüchsigen.

Zur Gewährleistung massenhafter Reihenuntersuchungen und der Dispensarbetreuung der Bevölkerung, zur trüsten Ermittlung von Krankheiten und Behandlung der Kranken sind im Beschluß Maßnahmen vorgesehen zur Entwicklung und Einführung in die Praxis von Methoden und Mitteln der medizinischen Mikroanalyse, zur Vergrößerung des Ausstoßes von Geräten und Reagenzien für die Durchführung moderner klinisch-biochemischer Forschungen, für die Entfaltung des Baus der dazu erforderlichen Laborausstattungen. Den entsprechenden Ministern und Ämtern wurden spezielle Aufgaben zur Versorgung der Einrichtungen des Gesundheitswesens mit spezialisierten Sanitätskraftfahrzeugen, mit Dispatcherapparatur, mit medizinischer Technik zur Ausrüstung der Anstalten für schnelle und dringende ärztliche Hilfe, der Ambulanzen und Polikliniken erteilt. Das Ministerium für Fleisch- und Milchindustrie der UdSSR und das Ministerium für Lebensmittelindustrie der UdSSR wurden beauftragt, den

Ausstoß von Diätprodukten und Sonderprodukten für Kinderernährung zu vergrößern.

Das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR haben die Ministerien und Ämter der UdSSR, die Ministerräte der Unionsrepubliken, gemeinsam mit dem Zentralrat der Sowjetgewerkschaften, mit den Zentralkomitees und den Republikgewerkschaftsräten verpflichtet, die Verantwortung der Leiter von Betrieben, Organisationen und Institutionen für die strikte Befolgung der Sanitätsvorschriften und -normen, der Standards der Arbeitssicherheit, für die Durchführung von Gesundheitsmaßnahmen zu erhöhen, gezielt auf die weitere Verbesserung der Arbeits- und Erholungsverhältnisse der Beschäftigten; eine besondere Aufmerksamkeit der Befolgung der hygienischen Normen bei der Planung und Bebauung von Wohnorten auf dem Lande zu schenken; die Rolle der Arbeitskollektive im Kampf gegen gesundheitsgefährliche Angewohnheiten, besonders gegen Trunksucht und Rauchen, zu heben, die Anstrengungen zur Schaffung einer günstigen moralisch-psychologischen Atmosphäre in den Betrieben, Institutionen und Organisationen zu aktivieren; in den Plänen der sozialökonomischen Entwicklung Maßnahmen zur Verbesserung der Prophylaxe von Krankheiten und zur Verbesserung der Gesundheit der Mitarbeiter, zur weiteren Senkung des Niveaus von Betriebstraumatismus und Berufsmorbidität vorzusehen; eine weitere Entfaltung des Netzes von Datschen für städtische Vorschulkindereinrichtungen, Kindertagesstätten und Pionierlager zu gewährleisten; bei Schulen, Vorschulkindereinrichtungen und Pionierlagern die einfachsten Sportanlagen und -plätze zu errichten; die Herstellung von Spezialmöbel für Vorschulkindereinrichtungen, Schulen und technische Berufsschulen sowie von Kleintechnik, Werkzeu-

gen, Trainingsgeräten und anderen für die Lehr- und Produktionspraxis erforderlichen Ausrüstungen zu vergrößern.

Die daran interessierten Ministerien, Ämter und gesellschaftlichen Organisationen wurden beauftragt, die Tätigkeit zur Verbreitung von hygienischen Kenntnissen und Fertigkeiten, insbesondere unter Kindern und Halbwüchsigen, zu aktivieren; Maßnahmen zu einer besseren Ausbildung des Sanitätspersonals und zu seiner größeren Heranziehung an die Durchführung von Vorbeugungsmaßnahmen zu realisieren, die Teilnahme des Fernsehens, Rundfunks, Filmwesens, der Kultur- und Aufklärungsanstalten an der hygienischen Erziehung der Bevölkerung zu aktivieren.

Zur Koordinierung der Tätigkeit der Ministerien, Ämter und gesellschaftlichen Organisationen bei der Prophylaxe von Krankheiten, Gesundheit der Bevölkerung, zur Erarbeitung und Realisierung der entsprechenden Maßnahmen, zur Verallgemeinerung und Verbreitung der in diesem Bereich gesammelten Erfahrungen wird beim Ministerium für Gesundheitswesen der UdSSR ein zwischenbehördlicher Rat gebildet.

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR sind fest überzeugt, daß die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions- und Gebietspartei-Komitees, die Ministerräte der autonomen und Unionsrepubliken, die Vollzweckkomitees der Regions- und Gebietssoviets der Volksdeputierten, die Ministerien, Ämter, die Gewerkschaften, der Komsomol und andere gesellschaftliche Massenorganisationen, alle Mitarbeiter des Gesundheitswesens die erfolgreiche Erfüllung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, des Novemberplenums (1981) und des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU sichern und alle erforderlichen Maßnahmen zur Verstärkung der Prophylaxe von Krankheiten, zur Festigung der Gesundheit der Bevölkerung und zur Verlängerung des aktiven schöpferischen Lebens der Sowjetmenschen realisieren werden.

Aus aller Welt • Panorama

In den Bruderländern

Mit Hilfe der Sowjetunion

HANOI. In der Provinz Dac Lac, im Süden des Zentralplateaus von Vietnam, ist eine Großstation für Kraftwagenreparatur ihrer Bestimmung übergeben worden. Hier sind moderne Ausrüstungen montiert, die es ermöglichen, die ausgezeigte Technik rasch und in guter Qualität zu überholen.

Die Station für Kraftwagenreparatur in Dac Lac ist einer der vielen Betriebe, die in Vietnam gegenwärtig mit Hilfe der UdSSR errichtet werden.

Transformatoren erhöhter Kapazität

WARSAU. In „Ela“, der Vereinigung der Transformatorenindustrie in der polnischen Stadt Lodz, hat man mit der Produktion neuer Transformatoren mit einer Kapazität von 420 und 500 Megavoltampere und bis 400 000 Volt Spannung begonnen, die für das Kraftwerk „Belchatow“, das größte Energiebauprojekt in der VRP, bestimmt sind.

Die Höchstkapazität der Energieerzeugung dieser Art, die bis jetzt im Lande produziert wurden, betrug 250 Megavoltampere. Nach „Belchatow“ wird man auch die Kraftwerke „Opole“ und „Rzarnowce“ mit neuen Transformatoren ausrüsten.

Haushälterisch vorgegangen

SOFIA. Mehr als 5 Millionen Lewa sind in den Betrieben des Bezirks Burgas dank der Einführung der Vorschläge der Rationali-

satoren und Erfinder in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres gespart worden. Als Schrittmacher der Neuerungsbewegung gilt mit Recht das Kollektiv des Erdölchemiekombinats in der Stadt Burgas. Die hier eingeführten wissenschaftlich-technischen Entwicklungen halfen dem Staat, 2 Millionen Lewa zu sparen.

Eine große Rolle in der Entfaltung der gesamtbulgarischen Bewegung der Rationalisatoren und Erfinder spielten die Initiativen anderer Kollektive des Bezirks. Im Holzbearbeitungskombinat „G. Iwanow“ wurde ein Klub der Rationalisatoren gegründet, dem Arbeiter und Spezialisten des Betriebs angehören. Jedes Mitglied des Klubs verpflichtete sich, im laufenden Jahr einen Vorschlag einzuführen, dessen ökonomischer Nutzeffekt seinen Jahresverdienst übersteigen wird.

Täglich 500 Einzugsfeiern

BUKAREST. 70 Prozent Staatsbürger der SRR leben gegenwärtig in neuen Wohnungen. Das Tempo des Wohnungsbaus übertrifft das Tempo des Bevölkerungszuwachses.

Im vorigen Jahr wurden aus den staatlichen Fonds 153 000 Wohnungen und nahezu 11 000 Wohnungen aus den Mitteln der Bevölkerung mit staatlicher Unterstützung gebaut. Und das sind täglich nahezu 500 Einzugsfeiern.

Parallel mit der Erneuerung des Wohnfonds entwickelt sich auch die Möbelindustrie der Republik. Allein in den letzten drei Planjahren ist ihr Produktionsumfang auf das 6fache angewachsen. Die Zahl der Teilnehmer des Fernsehnetzes hat sich in derselben Zeit auf das 5fache vergrößert, der Absatz von Kühlschränken und Staubsaugern verdreifacht.

Wichtiger Schritt bei der Weltraumerschließung

Als einen neuen wichtigen Schritt bei der Erschließung des Weltraums durch den Menschen hat der Präsident des französischen Nationalen Zentrums für Weltraumforschung (CNES), Hubert Curien, die Zugehörigkeit der zweiten Kosmonautin der Welt, Swetlana Sawizkaja, zu einer Raumschiffbesatzung bezeichnet.

Der CNES-Präsident führte in einem TASS-Gespräch weiter aus, die Beteiligung einer Frau an einem längeren Weltraumflug zeuge vom hohen Stand der Entwicklung der sowjetischen Raumtechnik, von der Zuverlässigkeit der Raumschiffe der Sojus-T-Serie. Curien wünschte erfolgreichen Abschluß des geplanten Programms, daß es der Wissen-

schaft gestatten wird, zahlreiche Fragen darüber zu beantworten, wie der Frauenorganismus auf einen Daueraufenthalt in der Schwerelosigkeit reagiert.

Auf die Ergebnisse des jüngsten transzösisch-sowjetischen Weltraumfluges eingehend, erklärte Hubert Curien, daß die im Weltraum angestellten Experimente außerordentlich nützliche Ergebnisse hoher Qualität ergaben. Der CNES-Präsident verließ seiner Überzeugung Ausdruck, daß bei dem im kommenden Herbst bevorstehenden sowjetisch-französischen Treffen über Zusammenarbeiten bei Weltraumforschungen neue Ziele für dieses Zusammenwirken festgelegt werden.

Wahnwitzige Pläne des Pentagons

Die Meldungen, daß das Pentagon strategische Pläne für einen langwierigen Kernwaffenkrieg gegen die Sowjetunion in der Hoffnung auf einen Sieg entworfen hat, haben in der ganzen Welt stürmische Reaktionen ausgelöst. In die scharfe Diskussion über die Pentagon-Pläne haben sich namhafte Politiker und Militärs des Westens eingeschaltet.

Offizielle Vertreter Washingtons haben eine Reihe von Erklärungen abgegeben, die darauf gerichtet haben, die Öffentlichkeit sich mit der Möglichkeit einer nuklearen Katastrophe abfinden zu lassen und den Amerikanern den Gedanken zu suggerieren, daß ein Kernwaffenkrieg „gar nicht so schrecklich“ wäre.

Der atombesessene Amerikaner Teller, der für seine kannibalenischen Anschauungen in Puncto Krieg und Frieden bekannt ist, behauptete, in einem Kernwaffenkrieg würden „die meisten Amerikaner überleben... und würden wir siegen können“. Der Generalpostmeister der USA Johnes „berühmte“ die Amerikaner mit der Bemerkung, die Überlebenden nach einem Kernwaffenkrieg

würden sogar ihre Post bekommen. Andererseits beauftragte der ehemalige USA-Außenminister Vance, es sei wahnsinnig, von der Führung eines langwierigen Kernwaffenkrieges zu reden. General Jones, der als Vorsitzender des Stabschefs-Komitees abgetreten ist, betonte, ein Kernwaffenkrieg könne weder „begrenzt“ noch „langwierig“ sein. Die britische „Sunday Times“ schrieb: „Wie auch zu erwarten war, wurde der an die Öffentlichkeit gedrungene Plan Reagans als Wahnsinn gebrandmarkt.“

Die „New York Times“ stellte fest, die scharfe Kritik an den neuen Plänen des Pentagons habe die Reagan-Administration in eine schwierige Lage gebracht. Der Journalist, der mit Caspar Weinberger sprach, stellte fest: „In den letzten zehn Tagen scheint nur wenig eines so heiligen Unwillens des USA-Verteidigungsministers ausgegossen zu haben wie die andauernde Kritik seiner Strategie eines langwierigen Kernwaffenkrieges.“

Der Pentagon-Chef, der sich be-

müht, seine Pläne eines langwierigen Kernwaffenkrieges zu rechtfertigen, überbot in einem NBC-Fernsehinterview sich selbst an Haarspalterei — er behauptete, die USA könnten in einem Kernwaffenkrieg nicht siegen, doch die Oberhand gewinnen.

Caspar Weinberger, der sich in seinen eigenen widersprüchlichen Äußerungen sichtlich verstrickt hat, hat ein vielsagendes Geständnis abgelegt. In Beantwortung von Fragen der Fernseh-Kommentatoren meinte er: „Wir haben es stets schrecklich ungern, öffentlich zuzugeben, doch nur sehr wenige von uns haben Zeit genug, um in diesem... diesen Ämtern zu denken.“

Es scheint jedoch, daß Mr. Weinberger und seine nächste Umgebung bei all ihrer Überbelastung doch denken müssen, wenigstens in den Fällen, da es um die Pläne eines Kernwaffenkrieges geht, indem es keine Arche Noahs selbst für diejenigen geben wird, die den Krieg nach und nach vorbereitet und entfesselt haben.

Wladimir BOGATSCHOW

Vertragliche Verpflichtungen sollen erfüllt werden

In Paris ist offiziell bekanntgegeben worden, daß die französische Regierung die französische Niederlassung der USA-Gesellschaft Dresser Industries Incorporated, die Firma Dresser France, angewiesen hat, in die UdSSR die vertraglich gebundenen Ausrüstungen für den Bau der Erdgasleitung Sibirien — Westeuropa zu liefern. In nächster Zeit sollen in die Sowjetunion die ersten drei von den 21 für die Erdgasleitung bestellten Kompressoren geliefert werden.

Der französische Staatsminister — Minister für Forschungen und Industrie, Jean-Pierre Chevenement, der die Regierungsentscheidung erläuterte, erklärte, daß die Filiale des amerikanischen Unternehmens

verpflichtet worden ist, den Vertrag entsprechend der Bestellung auszuführen.

Der Minister verwies in einer Fernsehansprache auf die Unzulässigkeit dessen, daß „eine fremde Regierung an französische Firmen Bereiche erteilt“. Er erklärte ferner, daß die französische Regierung die ganze Verantwortung übernimmt, indem sie der Firma Dresser France die Realisierung des mit der Sowjetunion geschlossenen Vertrages überträgt.

Der französische Minister erklärte in einem veröffentlichten Kommuniqué, seine Regierung habe es als zweckmäßig erachtet, diese Maßnahmen zu treffen, um eine rechtliche Grundlage für den Fall zu

bieten, daß in ausländischen Gerichten Prozesse angestrengt werden, sowie den interessierten französischen Unternehmen die Möglichkeit zu geben, die Herstellung und die Lieferung von Ausrüstungen in Übereinstimmung mit den vorgesehenen Terminen fortzusetzen.

Wie der Minister weiter ausführte, wird diese Haltung auch von der Bundesrepublik Deutschland, Italien und Großbritannien geteilt, wobei Großbritannien zu einem Verfahren geübt, das ein Gesetz von 1980 über den Schutz seiner Handelsinteressen vorsieht, und den britischen Unternehmen verboten habe, dem amerikanischen Diktat zu weichen.

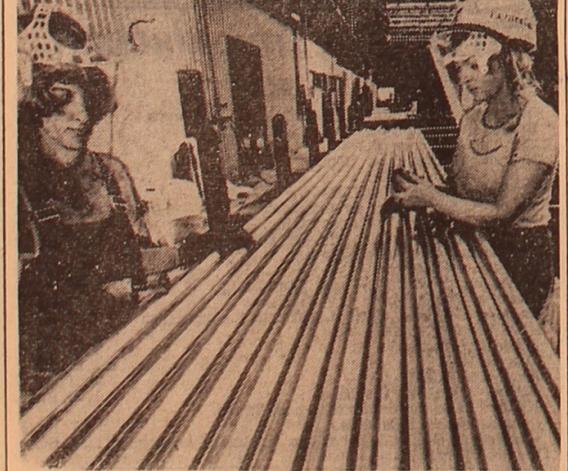
Die Kanzlei des Ministerpräsidenten Frankreichs, Pierre Mauroy, hatte am Vortage erklärt, daß die Regierung im Notfall Zwangsmaßnahmen ergreifen wird, wenn irgendeine der vier sowjetischen Firmen, die mit der Sowjetunion Verträge geschlossen haben, dem amerikanischen Verbot Folge leistet und sich weigert, die entsprechenden Ausrüstungen für die Erdgasleitung in der UdSSR zu liefern.

Das entschlossene Vorgehen Frankreichs findet Billigung und Unterstützung bei der dem CGT angehörenden Gewerkschaftsorganisation der Firma Dresser France. Die Realisierung der sowjetischen Aufträge gestattet es, allein in dieser Firma mehr als 800 Arbeitsplätze zu erhalten.

Schmachvolle Politik

Der britische Landesrat für Verteidigung der Bürgerrechte hat der europäischen Kommission für die Menschenrechte ein Sonderdokument mit der Forderung vorgelegt, Großbritannien wegen der flagranten Verletzung der Bestimmungen der europäischen Konferenz über Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten in Nordirland zur Verantwortung in Nordirland die Forderung des Rates ist auf den vorigen Woche gefällten Entscheid der Gerichtspräsidenten Großbritanniens zurückzuführen, die Untersuchung über die Ermordung des elfjährigen Knaben Steven McCoomy aus der nordirischen Stadt Derry einzustellen und die Sache auf sich beruhend zu lassen. Der Junge war im April dieses Jahres von einem britischen Soldaten mit einer Plastikugel getötet worden.

Der schändliche Beschluß der britischen Justiz hat die nordirische und britische Öffentlichkeit in Empörung versetzt. Steven war nur eines der vielen Opfer der britischen Besatzungspolitik in Nordirland, die durch Plastik- bzw. Gummikugeln starben. In den letzten zehn Tagen fielen dort 14 Personen den „fliegenden Knüppel“ — so werden die Gummi- und Plastikgulen bezeichnet — zum Opfer. Sieben davon sind Kinder im Alter von zehn bis 14 Jahren. Dutzende von Menschen wurden verkrüppelt.



TSCHECHOSLOWAKEI. Das Kollektiv des Rohrwärzwerks in Chomutov erfüllt erfolgreich die sowjetischen Aufträge.

Im Rahmen des RGW-Komplexprogramms spezialisiert sich das Werk in Chomutov auf die Erzeugung von Rohren für Erdöl- und Gasleitungen, die in den Bruderländern errichtet werden. Mehr als die Hälfte der Exportlieferungen gehen in die UdSSR. Die Rohre dieses Betriebs finden beim Verlegen von Erdöl- und Gasleitungen in Sibirien, Mittelasien und im europäischen Teil der UdSSR Verwendung. Über diese Leitungen gelangen das sowjetische Erdöl und das Gas in die sozialistischen Bruderländer, darunter auch in die CSSR.

Unser Bild: Bearbeitung von Rossschutzrohren mit einem Durchmesser von 57 Millimetern.

Foto: CTK—TASS

Entschiedene Verurteilung

Vertreter vieler arabischer Staaten in den Vereinten Nationen verurteilen entschieden die verhängnisvolle Rolle der Vereinigten Staaten bei der Entlassung der israelischen Aggression gegen Libanon und in der von Tel Aviv verfolgten Politik des Völkermords gegenüber dem palästinensischen Volk. Der Ständige Beobachter der Arabischen Liga bei den Vereinten Nationen, Clovis Makoud, sagte in einem Journalisten-Gespräch, daß die Ereignisse in Libanon eine direkte Folge der von Washington, Tel Aviv und Kairo hinter dem Rücken des palästinensischen Volkes geschlossenen Separatvereinbarung von Camp David ist. Wie er betonte, ist die absolute Haltlosigkeit der Erwartungen manchen in der arabischen Welt bestätigt worden, wonach die Vereinbarungen von Camp David den Palästinensern angeblich gewisse Möglichkeiten bieten würden, ihr Recht auf Selbstbestimmung zu realisieren.

Der Ständige Vertreter Syriens bei den Vereinten Nationen, Diallah Al-Fattal erklärte, es könnten wohl kaum noch bei irgendeinem

Menschen Zweifel darüber bestehen, daß die von den Vereinigten Staaten in ihrem strategischen Interesse in der Nahostregion inspierte Verschwörung von Camp David Israel zu der Aggression gegen die Libanesen und Palästinenser ermuntert hat. Genauso hat diese Verschwörung bereits früher Tel Aviv zu einer beschleunigten Annexion der Golan-Höhen und anderer okkupierter arabischer Territorien angereizt. „Wir waren und sind der Auffassung, daß die USA die Verantwortung für das Blut von Hunderttausenden unschuldigen Menschen trifft, die von der israelischen Armee entweder getötet oder verwundet worden sind. Unsere Kinder, Frauen und Greise wurden mit amerikanischen Waffen getötet, die mit dem Geld der amerikanischen Steuerzahler bezahlt wurden. Aus Amerika wurden Kassetten- und Phosphorbomben in den Nahen Osten gebracht. Es bestehen keine Zweifel darüber, daß die israelische Aggression ohne die militärische, politische und wirtschaftliche Hilfe Washingtons einfach unmöglich gewesen wäre.“

Ungeachtet der gefährlichen Folgen

Die amerikanische Administration beabsichtigt, ihre Truppen nach Libanon, ungeachtet der gefährlichen Folgen dieses Schrittes für die Beilegung der dort entstandenen Krisensituation, zu entsenden.

Wie ein Sprecher des Pentagons erklärte, sollen mehr als 800 amerikanische Marineinfanteristen innerhalb der nächsten zwei Tage in Westbeirut an Land gehen. Er behauptete, daß sie nach Libanon zur „Überwachung der Evakuierung der palästinensischen Widerstandskämpfer aus der Stadt“ entsandt

werden, versuchte jedoch der Frage auszuweichen, warum amerikanische Stoßtruppen nach Beirut zu einem Zeitpunkt verlegt werden, da der Evakuierungsprozeß praktisch abgeschlossen sein wird. Der Pentagon-Sprecher bestätigte ferner, daß die Vorhut der amerikanischen Marineinfanteristen bereits in Westbeirut eingetroffen ist. Er sah sich fernere gezwungen, zuzugeben, daß sich im östlichen Mittelmeerraum gegenwärtig 30 amerikanische Schiffe, einschließlich der Flugzeugträger „Forrestal“ und „Independence“ aufhalten.

Ein feiges Verbrechen

Die Internationale Journalistenorganisation ist über den feigen Mord an der südafrikanischen Journalistin Ruth First, einem Mitglied der Leitung des Afrikanischen Nationalkongresses (ANC), zutiefst empört. Das in der Hauptstadt Mocambique verübte Verbrechen sei ein Werk der Geheimdienste des rassistischen Südafrika, heißt es in einer in Prag verbreiteten Erklärung des Generalsekretariats der IJO.

Die Ermordung von Ruth First sei ein weiteres Zeugnis dafür, daß das Regime in Pretoria einen grausamen Terror entfesselt hat, um die Anhänger des ANC und dessen Anhänger physisch zu vernichten. Der Mord an einer fortschrittlichen südafrikanischen Politikerin sei ein Bestandteil einer großangelegten Kampagne herrschender Kreise Südafrikas, die beschränkt sind, die Befreiungsbewegung im Süden des afrikanischen Kontinents zu unterdrücken und die Lage in den Frontstaaten zu destabilisieren.

Die Internationale Journalistenorganisation fordert alle fortschrittlichen Mitarbeiter der Massenmedien auf, dieses feige Verbrechen der Rassisten entschieden zu verurteilen.

Der Zukunft zugewandt

Eine Perle der Landschaft

DER ZUG MACHT eine steile Kurve, und dem Auge eröffnet sich die Aussicht auf die Kurortstadt Schtschutschinsk. Ich habe diesen Moment schon oft erlebt, und jedesmal nimmt das schöne Panorama mich gefangen. Mein Reisegefährte erzählte mir während der gemeinsamen Reise viel über die Stadt und ihre Bauleute. Jurij Konowalzew — so heißt er — ist Brigadier einer Komso-molen- und Jugendbrigade im Trust „Schtschutschinsk-Kurortstrol“.

Nehmen Sie keinen Anstoß an der Busstation und dem Bahnhof, sagt mein junger Freund, „die werden noch in diesem Planjahr fünf neu aufgebaut werden. Die ehemalige Kosakenstan-za, die in diesem Jahr ihren 132. Geburtstag feiert, hat sich im letzten Jahrzehnt zum besten verändert.“

Der Bus fährt uns quer durch die Stadt, vorbei an alten Holz-häusern, dann kommen links und rechts mehrgeschossige Neubau-ten, der modern ausgestaute Stadtplatz, das Denkmal der im Großen Vaterländischen Krieg Gefallenen...

„Man könnte meine Heimatstadt auch schon eine Industriestadt nennen, weil in den letzten Jahren fast ein Dutzend Betriebe gebaut worden sind, darunter das Werk für Stahlbetonfertig-teile, das Reparaturwerk für Baummaschinen, „Kasemstro-masch“, das Werk für Schienen-schweißen, die erneute Glashütte und andere“, hört ich Jurij weiter erklären. „Die 20 Industrie-betriebe und mehrere Betriebe der Nichtproduktions-sphäre sichern den Stadtbewohnern ständige Beschäftigung.“

Ich verfolge aufmerksam sei-ner Schilderung und freue mich über das verjüngte Antlitz die-ser Stadt, die ich zum ersten Mal vor 35 Jahren besucht habe. Un-serer stürmische Zeit hat sichtba-re Spuren hinterlassen. Spuren eines großen Aufbauswerks. Als hätte er meine Gedanken erraten, sagt Jurij: „Die letzten zehn Jahre waren für die Stadt Jahre schöpferischer Arbeit. Unser Baurüst errichtete in dieser Zeit Wohnhäuser mit einer Nutz-fläche von mehr als 75 000 Qua-dratmetern, in welchen im Erd-geschöß Verkaufsstellen, Imbis-sublen, eine Zahnklinik, das Ständesamt für Eheschließungen und andere soziale Einrichtungen untergebracht sind. Ein neues Fernsprechnetz, drei Kin-derkombinationen, mehrere Schu-len und ein Kulturhaus wur-den gebaut.“ Etwas verlegen fügt er hinzu: „Sie brauchen über mein Informiertsein nicht staunen: Ich wurde unlängst vom

Trust nach Moskau zur Ausstel-lung der Errungenschaften der Volkswirtschaft delegiert, wo ich sozusagen unsere umgebaute Stadt präsentierte und mich mit den neuesten Baumethoden be-kannt machte.“

Umbau sollte man es eigent-lich nicht nennen. Es ist mehr, was hier geschaffen worden ist. Da verschwanden ganze Stadt-viertel alter Holzbauten, und an ihrer Stelle wuchsen Hochhäuser mit allen Bequemlichkeiten, so-ziale und Kulturanstalten empor. Die Gehsteige sind überall von üppigem Grün überdacht, das im Sommer kühlen Schatten spendet.

„Sie sollten sich erst mal un-serer prächtige Kurortzone anse-hen!“ ruft Jurij mich wieder in die Gegenwart zurück. „Ich habe da einen Vorschlag: Wir stellen die Koffer in meiner Wohnung ab und machen einen gemeinsa-men Ausflug quer durch die Kurortzone den Borowoje-Ring entlang. Ich verbringe jeden frei-en Tag in den Bergen.“ Ich ak-zeptierte mit Vergnügen sein An-gebot.

„Bald sitzen wir im beque-men Reisebus, und Jurij macht mich bei der Fahrt auf das mo-derne Krankenhaustädtchen, auf die Glashütte aufmerksam. Der Bus hält an der Landwirt-schaftlichen Fachschule, um die wartenden Reisestudenten auf-zunehmen.“

„In der Stadt sind ganze Kom-plexe für Berufsausbildung ge-schaffen worden“, erzählt mein Begleiter weiter. „Dazu gehören diese Fachschule, in der Spezia-listen für Forst- und Landwirt-schaft ausgebildet werden, die polytechnische und die indu-striell-pädagogische Fachschule, die landwirtschaftliche Berufs-schule u. a. Zudem gibt es im Stadtbild 17 Allgemeinbildende Schulen, eine Sport- und eine Musikschule.“

Für einen Rayon mit großen Agrarbetrieben benötigt man natürlich viele Fachleute. Heute gibt es in ihren Brigaden und Farmen kaum einen Leiter, ohne Berufsausbildung.

Der Weg windet sich in steilen Kurven durch den hohen Kiefernwald. Da mich die wunderba-re Natur voll in Anspruch ge-nommen hatte, vertiefte sich Jurij in ein mitgenommenes Buch. Erst als der Bus an der Erholungszone hält, macht er den Vorschlag, hier auszusteigen.

„Ich bin eine Leserin und besuche gern die meiner Woh-nung nahe liegende Bibliothek. Sie trägt den Titel „Bibliothek ausgezeichneter Arbeit“, und das Kollektiv ist führend im Wettbe-werb unter den 40 Büchereien

der Stadt. Drei Kulturhäuser, ebenso viel Filmtheater und zehn Klubs gehören auch zu den Kur-ortzentren, die wir Städter gerne besuchen“, erklärt Konowalzew, während wir den stillen Wald-weg bis zur Zone gehen.

Der Wald lichtet sich. Rings-um stehen ein halbes Hundert bunt angestrichene Sommerhäu-schen, näher am Ufer des Schtschuschje-Sees liegt ein riesi-ges Zeltdädtchen. Mittendrin befindet sich eine Dienstlei-stungsstelle und eine Speisegast-stätte.

Hier spelsen täglich etwa 3 000 Urlauber. Viele kommen mit PKWs mit Kind und Kegel her und finden es romantisch, ihre Speisen selber zuzubereiten. Insgesamt erholen sich hier im Sommer bis zu 150 000 Perso-nen“, kommentiert Jurij.

Vom See her weht eine leichte Brise, die Luft ist von Harzduft geschwängert. Trotz der Hitze atmet es sich leicht im Schatten der hohen Bäume. Kein Wun-der, daß diese grüne Oase mit vollem Recht die Kasachische Schweiz genannt wird. Die hie-sigen Sanatorien sind berühmt durch ihre wirksamen Hellver-fahren, die durch das treffliche Klima mit seinen vielen sonnigen Tagen, durch die positive Aus-wirkung der wunderbaren Natur noch effektvoller werden. Ende des Planjahr fünf werden in den sechs staatlichen und fünf Betriebs-sanatorien, in einem Dutz-ent Erholungsheimen und Pen-sionaten verschiedener Ministerien Kasachs-tans mehr als 170 000 Erholungsbedürftige ihre Ge-sundheit bessern. Die Pensionen „Automobil“, „Energetik“ und das Erholungsheim „Botag-os“ befinden sich gleich neben-an am Ufer des malerischen Sees.

„Die Reise geht weiter, vorbei am Sanatorium „Schtschuschin-ski“ mit seinem neuen prächt-igen 7geschossigen Wohnblock, dann liegt links das Sanatorium „Okschetpes“, das seinen Na-men nach dem steilen Felsen er-hält, der hoch und stolz über den Borowoje-See ragt. Links vom Weg erheben sich auch die Gip-fel „Sinjucha“, „Schlafender Recke“, „Drei Schwestern“. Ihre Hänge sind mit immergrünen Kiefern bedeckt.“

Der Kurort Borowoje liegt in-mitten eigenartiger Kuppen. Es scheint, als habe ein starker Re-cke die riesigen Felsblöcke nach wunderbaren Entwürfen aufge-schichtet, um die Menschen durch ihren Anblick in Staunen zu ver-setzen. Wer hierher zur Erhol-ung kommt, der kehrt gesund und voller Lebensfreude nach Hause zurück.

Jetzt ist Jurij in den Anblick

des entzückenden Panoramas versunken. „Wie wird die Kur-ortzone, sagen wir, nach zehn Jahren aussehen?“, sinnt er halb-laut. „Neue Heilanstalten werden entstehen. Hauptsächlich Be-triebs-sanatorien, denn die Indu-striegiganten Kasachs-tans kön-nen sich in finanzieller Hinsicht den Bau leisten. Auch Agrar-betriebe werden sich zusamenun-ten und ihre eigene Heilstätte er-richten, habe ich gehört. Unserem Staat sind für die Gesundheit der Werktätigen keine Mittel zu groß. Auch unserer Stadt wird nach und nach ihr altes Kleid ablegen und neu erziehen.“

Seine Worte brachten mir ein Gespräch mit dem Architekten von Schtschutschinsk in den Sinn. Potanin erwähnte, daß noch im elften Planjahr fünf die bestehenden Betriebe moderni-siert und ausgebaut werden sol-len, neue soziale und Kulturreich-tigungen sind im Entwick-lungsplan der Stadt vorgesehen. Von weiteren zwei Straßen werden endgültig die alten Bauten durch moderne Hochhäuser ersetzt wer-den. Auch für die Entwicklung der Kurortzone gibt es einen Ausbauplan für viele Jahre vor-aus. Und Jurij hat in seinen Er-wägungen recht: Die Heilstätte von Unionsbedeutung mit ihrem Mineralwasser aus Malbaj und ihrem heilkräftigen Schlamm wird es in Zukunft mit den Kur-orten an der Schwarzmeerküste aufnehmen können. Schon heute bevorzugen viele Kurgäste Bo-rowoje den im Süden gelegenen Kurorten.

„Meine Heimatstadt liegt in einer geradezu märchenhaften Landschaft“, ruft Jurij mich wie-der zurück. „Ein Denkmal der Natur.“

„Ja, die Natur ist schön. Die Kurortstadt wächst. Der goldene Fonds der Stadt sind die fleißi-ge Leute, die hier arbeiten und wohnen. Auf der Ehren-tafel am Stadtvollzugs-komitee kann man sich mit den Bestarbeitern be-kannt machen. Das sind die Bä-ckerin Alexandra Koschik, die Nä-herin Maria Lich aus dem Lehr- und Produktionsbetrieb, die Dre-her Abraham Pankratz aus dem Reparaturwerk „Goskomselch-technika“ und Alexander Meider aus dem Reparaturwerk für Ge-baumaschinen, der Baggerfüh-rer Wladimir Fischer aus dem Trust „Schtschutschinsk-Kurort-strol“ und viele andere.“

Die Einwohner von Schtsch-utschinsk lieben und pflegen ihre Stadt, damit sie in allen Hinsich-ten ein Muster sei.

Heinrich EDIGER

Gebiet Kokschelaw

Blumen für die Spinnerin

„Als Lilli in unsere Brigade kam, war sie etwas zu schüch-tern“, erinnert sich die Spinnerin Raschida Ischimowa, „darum ta-ten wir alles, damit das Mädchen sich bei uns heimisch fühlte. Für den Neuling ist es ja wichtig, daß man auch seinen geringsten Er-folg nicht übersehen!“

Lilli war fleißig. Als sie zum erstenmal ihr Tagessoll überbot, wurde extra ein „Blitz“-Blatt herausgegeben, und die Kollegin-gratulierten der jungen Spin-nerin. Man überreichte ihr einen Blumenstrauß.

Gegenwärtig erfüllt sie ihre Planaufgaben zu 115 Prozent und wetzert sogar mit der ange-sehene Spinnerin Raschida Ischi-mowa.

Einmal rief man aus einer Mit-telschule der Stadt an. Die Ober-schülerinnen wollten sich in der Fabrikhalle mit dem Beruf der Spinnerin bekannt machen. Auch Lilli Meister erklärte und zeigte den Mädchen, wie sie an den

Spinnmaschinen arbeitet. Die Schülerinnen waren vom Können der geschickten Spinnerin beges-tert. Sie schrieben einen Bericht über ihren Besuch im Kustanaier Kammgarn- und Tuchkombinat für die Schulwartezeitung unter dem Titel „Zu Gast bei einer Zau-berin“.

Eine Zauberin ist Lilli Meister allerdings nicht, doch ihre Pflich-ten erfüllt sie sehr gewissenhaft und macht ihrer Ausbilderin Ra-schida Ischimowa alle Ehre.

Ischimowa hat ihr Jahrespro-gramm bereits absolviert, und das Ereignis wurde im Kollektiv der Spinnerinnen feierlich begangen. An jenem Morgen türmte sich ein ganzer Berg von Blumensträußen am Arbeitsplatz der Bestarbei-nerin.

Es ist in der Brigade der Spin-nerinnen üblich, Geburtstags- oder andere denkwürdige Daten der Arbeiterinnen mit Blumen und kleinen Geschenken zu würdigen. Unlängst fand im Kulturpa-last der Textilarbeiter eine Abendveranstaltung zum Thema „Nach dem Gesetz der Arbeiter-freundschaft“ statt. Die führenden Arbeitskollektive tauschten Er-fahrungen darüber aus, wie eine wahre kameradschaftliche Atmo-sphäre geschaffen wird und wie diese zum Erfolg in der Arbeit beiträgt. Ehrengäste des Abends waren auch die Spinnerinnen Ra-schida Ischimowa, Lilli Meister, Nadescha Klarowa, Jelissareta Kan und andere Mitglieder der Brigade.

Wladimir DRABOW
Kustanai

Kulturleben der Republik

Auf der Hauptstadt-Bühne

Mit dem Drama „Ljubow Jarowa“ hat das Pogodin-Theater aus Petrowpawlowsk im Gebäude des Lermontow-Theaters der Republikhauptstadt seine Gaspiele begonnen. Die Schauspieler zeigten die Bühnenstücke „Das Ver-mächtnis an die Nachkommen“ von Gabit Musrepow. Nach der Aufführung trafen sich die Künst-ler mit dem bekannten kasachischen Schriftsteller, der ihnen einige gute Hinweise gab und den Schauspieler Michail Dolin-ko für die Rolle des Szym Datow lobte.

Woche Kasachs-tans

In den Bibliotheken des Ge-biets Mangyschak verlief die Woche Sowjetkasachs-tans, die dem 60. Gründungstag der UdSSR gewidmet war.

Während dieser Woche fanden in den Bibliotheken, in Betrieben und Jugendheimen Unterhaltun-gen, Leserkonferenzen und Dis-pute über Werke sowjetischer Schriftsteller statt, in denen der Werdegang der Sowjetmacht in Kasachstan widerspiegelt ist. Die Bibliothekare und Bücherfren-de traten in Arbeiterkollektiven, vor studierenden Jugend mit in-haltsreichen Vorträgen über die Aufbauarbeit der Völker Kasachs-tans, über die Wissenschaft und Kultur der Republik auf.

Laienkunst auf dem Bildschirm

Großer Beliebtheit erfreut sich der Sendezyklus „Altybakan“ des Kasachischen Fernsehens, in dem die besten Laienkunstkollektive der Republik zu Worte kommen können. An der fälligen Sendung nahmen Viehzüchter, Mechanisatoren, Lehrer und andere Vertre-ter der Dorfintelligenz teil.

Im Programm erklangen kasachische Volkslieder in der Aus-führung von S. Sasanbajew sowie Improvisationen zu gegebenen Themen und Instrumentalwerke zeitgenössischer Komponisten, intoniert von Latenkonstorchestern.

Pressedienst der „Freundschaft“

Wo geübt wird, gibt es auch Meister

Der Sportkomplex des Kara-gandaer Hüttenbaukombinats, an dem der Sportklub „Bulat“ funk-tioniert, verfügt über zwei Stadi-onen, ein Schwimmbecken mit drei Wannen, einen Skischießstand, eine Ruderstation, eine Skiausleih-station mit 600 Paar Skiern am rechten Ufer des Staubeckens „Samar-kandski“ usw.

Wo geübt wird, gibt es auch Meister, so ungefähr lautet ein Sprichwort. Und wirk-lich, der Schlosser des Trans-portabteils des Kombinars Alexander Kusnezow ist Republi-kmeister in Leichtathletik auf den Strecken von 5 000 und 10 000 Metern, ständiger Teil-nehmer des Unionsgeländelaufs um den Preis der „Prawda“.

Wladimir Schtschegolski, ebenfalls Arbeiter des Kombinars, ist Mitglied der Auswahlmannschaft der Kasachischen SSR in Leicht-athletik. Heinrich Bergen, Meister des Sports, war Europameis-ter unter den Junioren im Paddeln und Kanuren. Im Sport-komplex werden Republik- und Unionswettbewerbe durchgeführt, was von der hohen Autorität die-ser Sportorganisation zeugt.

Seine wichtigste Aufgabe sieht der Sportklub „Bulat“ jedoch in der Pflege der Körperkultur unter den breiten Massen der Werktätigen des Kombinars und der Stadt. Unser Sportklub ver-einigt 64 Abschnittskollektive für Körperkultur, durch die wir die Arbeit führen. Ein jedes dieser Kollektive organisiert seine eigen-ten Spartakiaden im Sommer und im Winter in insgesamt 16 Sportarten. Allein im vorigen Winter besuchten 27 000 Arbei-ter das Winterlager „Drushny“ (im Sommer ist es ein Pionierla-gar) und liefen Ski. Das waren hauptsächlich Skiausflüge am Wo-chenende.

Mit Beteiligung der Leitung des Kombinars wurde ein Zeitplan aufgestellt und bestätigt, laut dem die Arbeiter des Kombinars sich in den Sportarten des GTO-Komplexes üben und die Normen ablegen. Diese Starts verlaufen organisiert, man beteiligt sich gern daran — sie sind eine Form der Bekundung des Geistes des Kollektivismus, der den Arbeitskollektiven des Kombinars eigen ist. Die Gesamtzahl der aktiven Liebhaber der Körperkultur be-trägt ohne Übertreibung 17 000 Menschen.

Unlängst hat der Klub, den man „Lauf dich gesund“ nennen

könnte, seine Arbeit begonnen. Zum Klub zählen Arbeiter ver-schiedener Altersgruppen.

Temirtau liegt am malerischen Staubecken „Samar-kandski“, und viele Stadteinwoh-ner lieben das Schwimmen von klein auf. Unser Schwimmbecken, der einzige dieser Art in der Re-publik, — seine Länge beträgt 50 Meter — ermöglicht den Schwimm-liebhabern, diese Sport-art auch im Winter zu pflegen. Etwa 40 Gesundheitsgruppen aus verschiedenen Abschnitten des Kombinars besuchen das Schwimmbecken.

Besonders lebhaft geht es im Sportkomplex an Festtagen zu. Unlängst, am Tag der Metallurgen, schien sich hier die ganze Stadt versammelt zu haben. Auf mehreren Volleyballplätzen spie-lte man Volleyball. Jeder, der Lust hatte, konnte seine Gewandt-heit probieren und zeigen. An anderen Orten wurde Gorodki, Tennis, im Schachklub Schach und Dame gespielt, auf dem Staubecken gab es einen Wettbe-werb der Ruderer, der einen gro-ßen Teil der Zuschauer in An-spruch nahm.

Am Sportklub funktionieren zwei Sportschulen für Kinder, die etwa 750 Sportler dieses Al-ters erziehen.

Die gesamte Sportarbeit wird von qualifizierten Trainern ge-führt. Zu ihnen gehören solche Meister wie Anatoli Setschenow, verdienter Trainer der Kasachischen SSR, Schamil Tasikbajew, Heinrich Bergen u. a. Der Meister des Sports der UdSSR Se-rik Djusekejew übernimmt sein Können und seine Erfahrungen den Kindern — er unterrichtet sie in Leichtathletik.

Dort, wo die Körperkultur, der Sport einen Massencharakter trägt, bleiben auch die Leistungs-sportler und Meister nicht aus. Die Hauptsache aber ist die Ge-sundungsarbeit unter der Bevöl-kerung. In dieser Hinsicht hat der Sportkomplex und der Sportklub des Kombinars erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Die Kör-perkultur wird zur Gewohnheit, zum Bedürfnis für Tausende von Werktätigen, und unser Komplex zählt zu den besuchtesten Kultur- und Erholungsstätten der Stadt.

Konstantin KOSYTSCH,
Vorsitzender des Sport-klubs „Bulat“

Temirtau

Interessante Bräuche

Heiratsprüfungen, die auf eine jahrhundertlange Geschichte zu-rückblicken können, werden in Estland immer populärer. Diese in ihrem Inhalt unterschiedlichen Bräuche machen sowohl dem Brautpaar als auch den Gästen immer viel Spaß.

So pflegt man bei Tartu den Heiratsbrauch, nach dem die Braut Teig einzukneten hat, wäh-

rend der Bräutigam Holz zum Backen des Festbrottes hackt. In einer anderen Region Estlands sollen die angehenden Eheleute eine Kuh melken und die Milch den Gästen servieren.

Eine interessante Tradition ist auch auf der Insel Saaremaa ent-standen.

(TASS)



Den Fernsehurm Oslankino, die Lenin-Gedenkstätte in Ulanowuski, das Ho-Chi-Minh-Mausoleum in Hanoi, und viele andere vortreffliche Bauenssembles, die in Hun-derten Städten der UdSSR und im Aus-land errichtet worden sind, sind die Adres-se: Wernadski-Prospekt, 29. Zentrales Forschungs- und Ent-wurfsinstitut für typi-sierte und Experimen-talprojektionierung von Bühnenunternehmen, Sporteinrichtung und Verwaltungsgesebäu-den.

So sehen die öffent-lichen Gebäude in der jungen Industriestadt Togliatti aus, die nach den Entwürfen der Architekten des Insti-tuts aufgeführt wur-den (Bild oben).

Gegenwärtig ent-wirft man eine Va-riante des Zentrums für das kasachische Dorf Syrymbet im Gebiet Kokschelaw. Die Verfasser dieses Wettbewerbsprojekts sind die Architekten M. Wassiljew, J. Cholikow und N. Ar-tjemjewa (Bild unten a. l. n. r.)

Fotos: TASS



Mit 20 Monaten—Rekordhalter

„Oh, Alifja liebt über alles zu schwimmen und zu tauchen! Wenn sie nur dürfte, so würde ich sie wohl das Sprungbrett betre-fen und von dort ins Wasser stür-zen. Besonders, wenn es viele Zuschauer gäbe“, erklärt die glückliche Mutter. „Sie hat es gelernt, für das Publikum zu ar-beiten.“

Wenn mit ihr auch noch Tima Scholochow und Sarema Kumano-wa im Schwimmbad sind, da kriegt die einzige Bewohnerin des Beckens — die Flunder — keine Ruhe. Sogar die Gummi-flanken dieses Fisches scheinen dem Angriff von drei Paar Hän-den nicht standhalten zu können. Am häufigsten hat Tinka die arme Flunder. Er schwimmt mit ihr weit weg von seinen Konkurrenten und schwimmen kann er, wie seine Mutter sagt, ohne Ende — eine, anderthalb und noch mehr Stunden. Tinka war der erste in der Säuglingsgruppe, der vom Rückschwimmen zu einem ganz anderen, nur ihm eigenen Stil überging. Die Mütter von Alifja und Sarema sind über das „Zurückbleiben“ ihrer Kinder keinesfalls betrübt. Ist doch Tima schon 20 Monate alt, Alifja aber ist um drei und Sarema um zwei Monate jünger.

Schon als das Kollektiv der Kinderpoliklinik Nr. 2 im Alatau-Bezirk von Alma-Ata — Initiator der neuen Methode der Gesun-dung und Stählung der Säuglin-gen — vor etwa anderthalb Jahren unter dem Motto „Vor dem Lau-fen schwimmen lernen“ zu ar-beiten begann, konnten wir be-obachten, wie sicher sich die Kleinen im Planschbecken über Wasser hielten. Sie hatten akku-rate Häubchen mit Schaumplast. „Schwimmern“, die die Kinder gut über Wasser hielten.

Nach einem halben Jahr schwam Tima schon selbständig, und heute ist er ein anerkannter Spitzenreiter.

„Ihre Tochter besucht seit dem

zweiwöchigen Alter schon ein-ganzes Jahr und sieben Monate die „Schwimmsektion“, wie fragt ihre Entwicklung vor sich?“ fra-gen wir Saklja Usmanowa, Alifja Mutter.

„Ausgezeichnet. In dieser Zeit hatte sie nur einmal Angina und auch das durch unser Verschul-den — wir hatten nämlich dem Kind kalten Joghurt gegeben. Als sie Alifja zum erstenmal im Schwimmbad sahen, sagten wir ihnen nicht, daß sie eine angebo-rene Fußverrenkung gehabt hatte. Nun ist diese Krankheit spurlos verschwunden. Wir haben das un-serem Revierarzt zu verdanken, der uns geraten hat, das Schwimmbad der Poliklinik zu besuchen.“

Tima Scholochows „Sportbio-graphie“ begann etwas anders: Bei einem Spaziergang erzählte eine unbekannte Frau seiner Mut-ter, sie bringe ihr Kind zum Schwimmbad und riet es auch ihr.

„Wie entwickelt sich Ihr Sohn?“ stellen wir die gleiche Frage an Jelena Scholochowa.

„Normal. Jedenfalls begann er im Gegensatz zum älteren Sohn früh zu laufen — mit siebenund-ehnhalf Monaten, und spricht schon gut. Wir werden das Schwimmbecken weiterbesuchen. Neben unserer Poliklinik wurde ein Hallenschwimmbad eröffnet, und es ist möglich, daß wir bald dorthin gehen werden. Wir wol-len unserem Sohn das Schwim-men mit dem Tauchgerät beibrin-gen, konnten aber die nötige Größe in der Stadt nicht finden.“

Heute besuchen fast 50 Säug-linge die „Schwimmsektion“ der Poliklinik. Die Ärztin Nina Pe-trowna Kasimowa berichtet, was die neue Methode der Gesundung und Stählung ergeben hat.

„Die Fähigkeit des Säuglings zum Schwimmen war den Men-schen von alters her bekannt. In Kairo werden im Museum der alt-ägyptischen Kunst Papyrusrollen

Erfreuliche Ergebnisse

Die Oper „Ding-Dong“ des Komponisten Robert Amirchan-kaeljan ist in der Jerewaner Mu-sikschule für Chor-gesang und Schutz der Kinderstimme urauf-geführt worden.

Wie der Direktor der Schule, David Saljan, in einem TASS-Gespräch erklärte, verlieren ta-lientierte kleine Sänger in dem trockenen armenischen Klima des öfteren ihre Stimme. „Wir haben eine Methodik entwickelt, dank

Büchermarkt der „Freundschaft“

Baumert. Schau auf die Erde. Die Jugend des Friedrich Engels	3,41 Rubel
Borchert. Elefant auf der Briefzuaeger. Feuilletons	1,71 Rubel
Braun. Der Irrtum des großen Zauberers. Ein phantastischer Roman	1,92 Rubel
Brezan. Mannesjahre. Roman	1,99 Rubel
Ehlers. Hanna Mahler	1,73 Rubel
Fontane. Werke in fünf Bänden	6,02 Rubel
Gorki. Klim Samgin. In 4 Bänden	6,16 Rubel
Hauke. Seemann. Tod und Teufel	2,26 Rubel
Hanemann. Schriftsteller in der Diskussion	2,29 Rubel
Hauptmann. Julia ohne Romeo	1,17 Rubel
Hermelin. Abendlicht	2,41 Rubel
Hoffmann. Nußknacker und Mausekönig.	7,74 Rubel
Höricker. Entführung von der Tiaias	1,28 Rubel
Impulse. Aufsätze. Quellen. Berichte zur deutschen Klassik und Romantik	7,88 Rubel
Joho. Der Sohn	0,95 Rubel
Kant. Die Aula	2,20 Rubel
Köhler. Reise um die Erde in acht Tagen. Phantastische Erzählungen	1,36 Rubel
Königsdorf. Meine ungehörigen Träume. Geschichten	1,17 Rubel
Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung Nr. 3 des „Altkaibnigolorg“, 656023, Barnaul, ul. Titowa, 18, zu richten.	1,42 Rubel

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“